Freitag, den 26. Juli 1929

Lodzer Volkszeitung

Opłata pocztowa uiszczona ryczałtem

Einzelnummer 20 Groschen

Nr. 201. Die „Lodzer Volkszeitung“ erscheint täglich morgens. An den Sonntagen wird die reichhaltig illustrierte Beilage „Volk und Zeit“ beigegeben. Abonnementspreis: monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post Zl. 5.—, wöchentlich Zl. 1.25; Ausland: monatlich Zl. 8.—, jährlich Zl. 96.—. Einzelnummer 20 Groschen, Sonntags 35 Groschen.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Lodz, Petrikauer 109 Hof, links. Telephon 36-90. Postscheckkonto 63.508 Geschäftsstunden von 7 Uhr früh bis 7 Uhr abends. Sprechstunden des Schriftleiters täglich von 2.30 bis 3.30.

Anzeigenpreise: Die siebengespaltene Millimeterzeile 15 Groschen, im Text die dreigespaltene Millimeterzeile 60 Groschen. Stellengesuche 50 Prozent, Stellenangebote 25 Prozent Rabatt. Vereinsnotizen und Ankündigungen im Text für die Druckzeile 1.— Zloty; falls diesbezügliche Anzeige aufgegeben — gratis. Für das Ausland 100 Prozent Zuschlag.

7. Jahrg.

Die englisch-russischen Ausgleichsverhandlungen.

London, 25. Juli. Die Antwort der Sowjetregierung auf die englische Einladung zur Uebersendung eines Vertreters für die englisch-russischen Ausgleichsverhandlungen ist am Donnerstag im Außenamt eingegangen und wird gegenwärtig von den amtlichen Stellen geprüft.

Kowno, 25. Juli. Wie aus Moskau gemeldet wird, beginnen am Donnerstag abend in London die Verhandlungen zwischen dem russischen Botschafter in Paris, der sich bereits nach London begeben hat, um dem Londoner Auswärtigen Amt über die Wiederaufnahme der russisch-englischen diplomatischen Beziehungen Informationen zu geben. In amtlichen russischen Kreisen wird betont, daß der russische Botschafter den Auftrag habe, sich in keinerlei Verhandlungen über die Anerkennung von Vorkriegsschulden oder Fragen der Entschädigung englischer Staatsbürger einzulassen. Die Sowjetregierung wäre nur dann zur Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen bereit, wenn die englische Regierung bedingungslos die abgebrochenen Beziehungen wiederherstellt.

Der Pressenebel.

Von allen Staatsbeamten Polens dürften wohl die Herren Zensoren am intensivsten ihre Arbeit verrichten. Die Pressekonfiskationen häufen sich von Tag zu Tag und man geht schon fast zur Tagesordnung über, wenn irgendein Blatt in der Provinz der Allmacht des Zensors zum Opfer gefallen ist. Falls jedoch Zeitungen, wie das Zentralorgan der P. P. S. „Robotnik“, unter die Zensur fallen, die doch die Meinungsäußerung eines bedeutenden Prozentsatzes der Bevölkerung darstellen, so ruft dies doch ein sehr lautes Echo hervor. So wurde wieder einmal die vorgestrige Ausgabe des „Robotnik“ wegen Veröffentlichung eines Artikels unter dem Titel „Das Märchen vom Menschen, der keine Sonne sein wollte“ beschlagnahmt. Auch die Wochenschrift der P. P. S. „Pobudka“ mit dem Datum des 28. Juli ist der Beschlagnahme verfallen, und zwar wurden bei diesem Blatt vier Artikel beanstandet.

Der Ziegenbock als Gärtner.

Der Krankenkassenkommissar und seine Qualifikationen.

Neben vielen anderen wurde auch in die Krankenkasse in Drohobycz ein Regierungskommissar eingesetzt, und zwar ein früherer Beamter der Lemberger Krankenkasse namens Zakrzewski. Am 4. Juli jedoch hat Zakrzewski plötzlich seine Dimission eingereicht. Alles war überrascht, konnet man doch annehmen, daß dieser ehemalige Krankenkassenbeamte sich auf dem Posten eines Regierungskommissars wohlfühlen werde. Doch bald wurde es laut, was der Grund zu dem plötzlichen Rücktritt Zakrzewskis gewesen ist. Am 2. Juli hat nämlich die Präsidialkommission der Lemberger Krankenkassenverwaltung durch einstimmigen Beschluß die Stabilisierung Zakrzewskis als Krankenkassenbeamten abgelehnt, wobei als Grund angeführt wurde: Unerhört taktloses Benehmen sowohl gegenüber den Versicherten als auch gegenüber den Arbeitgebern, wodurch die Institution arg geschädigt wird; eine Zusammenarbeit zwischen Zakrzewski einerseits und dem Bureau- und Aerztepersonal andererseits ist infolge des maßlos taktlosen Verhaltens des ersteren unmöglich; in seiner Tätigkeit ist Zakrzewski unverantwortlich und bedarf stets einer Kontrolle und Aufsicht, was auch von der Lustrationskommission des Bezirksversicherungsamtes festgestellt wurde.

Dieser Spruch der Präsidialkommission bedarf wohl keines Kommentars. Und bei solch hervorragenden „Fähigkeiten“ dieses Krankenkassenbeamten hat der Arbeitsminister Prystor ihm die selbständige Leitung einer Krankenkasse übertragen, um diese einer Gesundung zuzuführen. Fürwahr, eine merkwürdige Gesundungsmaßnahme, wenn der Ziegenbock zum Gärtner ernannt wird.

Versammlungsverbot in Frankreich.

Paris, 25. Juli. Zur Verhütung von Zwischenfällen hat die französische Regierung für den 1. August alle kommunistischen Kundgebungen auf öffentlichen Straßen und Versammlungen unter freiem Himmel verboten.

Die Absage an Polen.

Zu den deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen.

Warschau, 25. Juli. Die Absage der deutschen Reichsregierung, dem polnischen Vorschlag gemäß schon am 25. d. Mts. die polnisch-deutschen Handelsvertragsverhandlungen aufzunehmen, gibt der heutigen Warschauer Presse den Anlaß zur einheitlichen Feststellung, Deutschland untergrabe die Handelsvertragsverhandlungen mit Polen. Die deutsche Antwortnote auf den polnischen Vorschlag enthält, wie wir schon in unserer gestrigen Nummer berichtet haben, eine genaue Darlegung aller Gründe, die die deutsche Regierung veranlaßt haben, den an und für sich überstürzten polnischen Vorschlag abzulehnen. Trotzdem erklärt der „Expreß Poranny“ in seiner Besprechung der deutschen Antwort, das an die „Wand“ gedrückte Deutschland sei entlarvt. Die deutsche Note sei ein weiterer Beweis dafür, welche Richtung die Reichsregierung bei den deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen verfolge. Seit Jahren seien immer wieder die Handelsvertragsverhandlungen an dem „bösen“ Willen Deutschlands gescheitert, trotz der unerschöpflichen Geduld von polnischer Seite.

Die offiziöse „Epoka“ sagt in Erörterung der deutschen Note wörtlich:

. . . . „Es unterliegt absolut keinem Zweifel, daß die deutsche Reichsregierung unter den verschiedensten Vorwänden die Handelsvertragsverhandlungen mit Polen verschleppen möchte. Das Interesse der deutschen Großagrarier überwiegt das Interesse an einer Festigung der wirtschaftlichen Beziehungen beider Länder.“

China braucht keine Vermittler.

Moskau und Nanking sind in der Lage, die zwischen ihnen schwebenden Fragen selbst zu regeln.

London, 25. Juli. Der Eisenbahnminister der Nankingregierung erklärte, China brauche keine Vermittlerdienste in Anspruch zu nehmen, da die beiden streitenden Länder durchaus in der Lage seien, die zwischen ihnen schwebenden Fragen selbst zu regeln.

Kowno, 25. Juli. Nach Charbiner Meldungen sollen die chinesischen Behörden am Dienstag weitere 300 russischen Angestellte der Ostbahn verhaftet haben.

Peking, 25. Juli. Am Mittwoch wurde in Mukden zwischen dem japanischen Generalstab und Marschall Tschangsueliang ein Abkommen über die Beförderung der chinesischen Truppen auf der durch Japan kontrollierten südmandschurischen Eisenbahnstrecke nach der Nordmandschurei unterzeichnet. Die japanische Regierung hat die Beförderung von 100 000 Mann chinesischer Truppen unter der Bedingung gestattet, daß sie ohne Waffen und Artillerie erfolge. Die Waffen werden daher auf Kraftwagen nachgeführt werden, und zwar vom Mukdener Arsenal nach Charbin. Die japanische Eisenbahnverwaltung hat sich verpflichtet, diese Truppenbeförderung kostenlos auszuführen. Die chinesische Regierung soll sich bereit erklärt haben, den Japanern als Gegenleistung für die Unterstützung zum Schutze der Mandschurei gegen russische Angriffe neue Eisenbahnzugeständnisse einzuräumen.

· Berlin, 25. Juli. Nach Meldungen aus Schanghai soll der chinesische Gesandte in Berlin nach Nanking gemeldet haben, der Sowjetbotschafter Krestinski habe ihm mitgeteilt, daß die Sowjetregierung bereit sei, direkte Verhandlungen mit der chinesischen Regierung aufzunehmen. Die Vermittlung durch die Signatarmächte des Kellogg-Paktes lehne die Sowjetregierung ab.

Moskau, 25. Juli. Die Presse veröffentlicht folgende Meldung über die Lage in der Nordmandschurei. Die sowjetrussischen Angestellten der Ostchina-Bahn verlassen unbekümmert um die Drohungen der chinesischen Behörden die Arbeitsstätten und fliehen auf sowjetrussisches Gebiet. Am Donnerstag wurden 40 verhaftete Arbeiter und Eisenbahnangestellte, darunter viele schwergefesselt und ohne Nahrung unter verstärkter Bewachung aus Pogranitschnaja nach Charbin abtransportiert. In Pogranitschraja steckengebliebene Eisenbahnertrupps der Ussuribahn wurden von den chinesischen Behörden verhaftet und in unbekannter Richtung abtransportiert. Die Gesamtzahl der während der letzten Tage Verhafteten beträgt einige Hundert.

Längs der Ostchinabahn sind weißgardistische Banden zum Ueberfall auf Sowjetgebiet bereitgestellt. Es verlautet, daß einzelne Banden gegen Sowjetgebiet vorrücken.

Die kommende Aussprache im Unterhaus

über die geplante diplomatische Konferenz.

London, 25. Juli. Lloyd George beabsichtigt als Führer der liberalen Unterhausfraktion vor der Vertagung des Unterhauses am Freitag die Aufmerksamkeit der Regierung auf den Young-Bericht und die kommende diplomatische Konferenz zu lenken. Lloyd George wird darauf hinweisen, daß es nicht die Absicht des Parlaments ist, die Regierung in der vor ihr liegenden schweren Aufgabe zu binden, daß aber gewisse Zusicherungen gemacht werden sollten, daß Großbritannien kein größeres Opfer bringen werde, als die übrigen Alliierten. Wahrscheinlich wird sich die Interpellation Lloyd Georges zu einer allgemeinen Aussprache über die kommende Konferenz entwickeln, in deren Verlauf, wie man hofft, auch die Regierung eine etwas umfassendere Erklärung zu der ganzen Frage abgeben wird.

Schatzkanzler Snowden hat inzwischen am Mittwoch auf einem Essen der Bankiersvereinigung die Stellung der britischen Regierung näher umrissen. Großbritannien habe während der letzten zehn Jahre in der Kriegsschulden- und Reparationsfrage eine außerordentlich große Kriegspolitik befolgt. Obwohl auch er für die Sicherung des internationalen guten Willens und für die Hilfe für alle diejenigen sei, die sich in Not befinden, glaube er nicht, daß die Politik der Opfer auf Kosten des englischen Volkes fortgesetzt werden könne, besonders wenn es sich um finanzielle Bürden handele, die von anderen Völkern ebensogut oder besser getragen werden könnten als von Großbritannien. Er hoffe, daß die bevorstehende internationale Konferenz feste und gerechte Grundlagen in dieser Hinsicht schaffen werde und dazu beitragen möge, die der Förderung des internationalen Handels und der internationalen Finanzen im Wege stehende Hindernisse zu beseitigen. Die britische Regierung werde sich in den weiteren Verhandlungen über den Tagungsort der internationalen Konferenz darauf einstellen, alle beteiligten Mächte für den Haag zu gewinnen.

Politische Besprechungen in Paris.

Paris, 25. Juli. Außenminister Briand empfing am Donnerstag vormittag den deutschen Botschafter von Hoesch und den englischen Botschafter Lord Tyrrel. Die Botschafterbesuche stehen im Zusammenhang mit der Vorbereitung der Regierungskonferenz. Lord Tyrrel hat als Antwort auf die von ihm nach London übermittelten französischen Vorschläge Gegenvorschläge seiner Regierung gemacht, über deren Inhalt noch nichts bekannt ist.

Paris, 25. Juli. Das dem französischen Genrealstab nahestehende „Echo de Paris" stellt fest, daß die Militärsachverständigen bei den alliierten Botschaften in Berlin noch nicht abberufen werden würden.

Der neue amerikanische Botschafter in Paris.

Washington, 25. Juli. Senator Edge aus New Jersey ist als Nachfolger des verstorbenen Botschafters Herrick zum Botschafter der Vereinigten Staaten in Frankreich ernannt worden. Er wird nach Beendigung des Kongresses sein neues Amt antreten.

Der Staatspräsident auf Reisen.

Der auf einer Rundreise durch Galizien befindliche Staatspräsident Moscicki ist in Krakau eingetroffen. Gestern vormittag verließ er für kurze Zeit die Stadt, um die Ortschaften bei Krakau, sowie Plaszow, Skawina und Wengierska Gurka zu besuchen, wo er eine Reihe größerer Industriebetriebe besichtigte. Abends kehrte der Staatspräsident wieder nach Krakau zurück.

Der internationale Chirurgenkongreß in Warschau.

Schlußsitzung.

Auf der gestrigen Schlußsitzung des internationalen Chirurgenkongresses in Warschau wurde eine Reihe wissenschaftlicher Referate und Vorträge gehalten. Ueber die Probleme der Knochenbildung und deren Bedeutung in der chirurgischen Kunst referierten: Dr. A. Aschulst (Philadelphia), Hybinetti (Stockholm), Mathie (Paris) und Putti (Bolivien).

Die Sitzung dauerte von 8 Uhr morgens bis 1 Uhr mittags.

Nach Schluß der Sitzung, um 2 Uhr, begaben sich die Kongreßteilnehmer nach Wilanow. Um 3 Uhr nachmittags wohnten sie einer im Film vorgeführten Operation bei, die die Professoren Mayo, Aleksandri und Aschulst und andere gemeinsam ausgeführt haben.

Das Befinden des deutschen Reichskanzlers

Berlin, 25. Juli. Aus Heidelberg wird von den den Reichskanzler behandelnden Aerzten, Geheimrat Enderlen und Geheimrat von Krehl, folgendes mitgeteilt: „Es ist eine weitere Besserung im Befinden des Reichskanzlers festzustellen. Der Kranke hat eine gute Nacht gehabt. Die Temperatur ist normal, Nahrungsaufnahme zufriedenstellend."

Der Parallelismus der Zahlungen.

Die deutschen und französischen Abkommen.

Paris, 25. Juli. Die französische Kammer trat am Donnerstag vormittag in die Beratung des Gesetzvorschlages Lillaz ein, demzufolge ein Sonderkonto dazu verwendet werden soll, dem die deutschen Young-Zahlungen gutgeschrieben werden und auf der Sollseite die Zahlungen Frankreichs an Amerika und England abgeschrieben werden sollen. Hierbei wird verlangt, daß durch das Finanzgesetz jährlich ein Betrag für den Wiederaufbau der Kriegsgebiete in Abzug gebracht werden soll. Namens des Finanzausschusses empfahl Berichterstatter Chappedelaine die Annahme des Gesetzvorschlages, der vom Abgeordneten Lillaz begründet wurde. Finanzminister Cheron ersuchte die Kammer zur einstimmigen Annahme des Vorschlages, der die Billigung der Regierung habe. Anschließend nahmen die Sprecher der verschiedenen Parteien zu dem Gesetzvorschlag Lillaz Stellung. In der Einzelaussprache wies der Finanzminister auf den **Parallelismus zwischen den deutschen Zahlungen auf Grund des Young-Planes und den französischen Zahlungen an Amerika und England hin.** Obwohl der Finanzminister sich gegen den Abänderungsantag Goy wandte, die deutschen Jahreszahlungen lediglich für die Schuldentilgungen, nicht aber für den Wiederaufbau zu verwenden, wurde der Antag Goy mit 421 gegen 172 Stimmen angenommen. Die Kammer vertagte sich hierauf zur Weiterberatung auf Donnerstag nachmittag.

Französischer Ministerrat.

Paris, 25. Juli. In dem heute abend abgehaltenen Ministerrat, der bis 22 Uhr dauerte, wurde die Prüfung des Programms der bevorstehenden Regierungskonferenz fortgesetzt. Der nächste Ministerrat findet am Sonnabend vormittag statt.

Ein nettes Kleeblatt.

Moraczewski, Harriman und der „Przedswit".

Der Herr Minister Jendrzej **Moraczewski**, der geistige Führer und Inspirator des Regierungsblocks, ist, wie bekannt, **für** die Erteilung der Konzession zur Elektrifizierung von sechs Wojewodschaften in Polen an den Harriman-Konzern.

Der politische Gesinnungsgenosse des Herrn Moraczewski, der zweite „Führer" des Regierungsblocks, Thaddäus **Szpotanski**, ist zusammen mit dem ganzen Magistrat der Stadt Warschau gegen diese Konzessionserteilung und haben dies durch ihren Vertreter, Herrn Ilski, gelegentlich der Beratungen über das Harriman-Projekt im Wojewodschaftsamt unzweideutig zum Ausdruck bringen lassen. Nur der „Przedswit", das Leiborgan Moraczewskis, bringt dauernd lange Artikel über die großen Vorteile, die der Staat durch die Harrimanschen Unternehmen erlangen werde. Diese Reklameartikel scheinen gut bezahlt zu sein, wenn auch in ganz Polen kein Blatt sich dazu mißbrauchen läßt, diese Elaborate zu veröffentlichen.

Harriman, Moraczewski und der „Przedswit" bilden nun ein besonderes Kleeblatt, das sehr viel zur Wohlfahrt des Staates und zur Entwicklung der öffentlichen Moral, sowie endlich auch zur Erziehung der Volksmassen beitragen dürfte.

Der Papst verläßt die Peters-Kirche.

Rom, 25. Juli. Zum erstenmal seit dem Jahre 1870 wird der Papst heute abend in feierlicher Prozession die Peters-Kirche verlassen. Die Prozession beginnt um 18.40 Uhr und wird mehr als zwei Stunden dauern. Der Papst wird unter einem kostbaren Baldachin auf einem historischen Stuhl getragen werden, auf dem er halb sitzend, halb liegend die Monstranz vor sich halten wird. Die Standarte der Heiligen Kirche, die bei derartigen Prozessionen früher von einem erblichen Standartenträger einem Mitglied der Familie Patrici hoch zu Roß hinter dem Papst getragen wurde, wird diesmal auf ausdrücklichen Wunsch des Heiligen Vaters vom Marquis Patrici zu Fuß getragen werden.

Der Prozeß Ulitz.

Aussagen der Sachverständigen.

Kattowitz, 24. Juli. Im weiteren Verlaufe der Verhandlung des Prozesses Ulitz kam es zu einem Zusammenstoß zwischen Staatsanwaltschaft und Verteidigung, währenddessen der Angeklagte Ulitz selbst, am Tisch des Staatsanwalts sitzend, noch einmal Proben seiner Unterschrift anfertigen mußte. Von der Verteidigung war der Antrag gestellt worden, den Schriftsachverständigen und Leiter der Graphologischen Abteilung des Polizeiinstituts in Lausanne, Dr. Bischof, als Sachverständigen zuzuziehen, der, wie aus einem eingelaufenen Telegramm hervorgeht, heute abend mit dem Flugzeug in Kattowitz eintreffen wird. Der Staatsanwalt lehnte diesen Sachverständigen ab, da es dem polnischen Gericht und der polnischen Behörde nicht möglich sei, den Sachverständigen, da er Ausländer sei, später gegebenenfalls zur Rechenschaft zu ziehen. Die Verteidigung, insbesondere Dr. Smiarowski, legte demgegenüber dar, daß der zur Verhandlung stehende Fall sich zum größten Teil außerhalb der Grenzen des Landes abgespielt habe. Es müsse dem Angeklagten deshalb auch gestattet werden, sich auf ausländische Zeugen usw. zu berufen. Der Staatsanwalt bezeichnete dies als eine theatralische Argumentation und blieb bei seiner Ablehnung.

Das Gericht zog sich zur Beschlußfassung über die Zulassung des von der Verteidigung beantragten Schriftsachverständigen Dr. Bischof zurück.

Nach Wiederaufnahme der Verhandlung wurde der Gerichtsbeschluß verkündet, den von der Verteidigung gestern benannten Schriftsachverständigen Kwiczynski zuzulassen, dagegen vorläufig den heute von der Verteidigung angekündigten Schriftsachverständigen aus Lausanne, Bischof, vorerst zur Verhandlung nicht hinzuziehen.

Der von der Anklagebehörde gestellte Schriftsachverständige, Professor Krol (Krakau), gab dann sein Gutachten dahin ab, daß die während der Verhandlung vollzogenen Unterschriften des Angeklagten alle Merkmale und Anzeichen aufweisen wie die auf den Bescheinigungen, sowie auf dem inkriminierten Akt Bialucha. Ueber das Gutachten entstand zwischen dem Vorsitzenden, der Verteidigung und dem Sachverständigen eine ausgedehnte Auseinandersetzung, die sich darum dreht, ob Ulitz die Unterschriften in schneller Form vollzogen hat, oder ob der Fälscher den Namenszug des Angeklagten in langsamer, kaligraphischbedächtiger Art vorgenommen hat. Durch die Verteidigung, insbesonrere wieder durch Rechtsanwalt Dr. Smiarowski (Warschau) wird **der Sachverständige ziemlich in die Enge getrieben.** Er muß schließlich zugeben, den genauen Nachweis über seine mikrometrischen Messungen der Steigungshöhe der einzelnen Buchstaben usw. nicht vorlegen zu können, da er Notizen darüber für nicht notwendig erachtet habe.

Der von der Verteidigung geladene Sachverständige Kwiczynski, Oberkontrolleur beim Verkehrsministerium in Warschau führt aus, daß das vorliegende Material außerordentlich schwer zu prüfen sei, da es aus verschiedenen Zeiten stamme, die Unterschriften mit verschiedener Tinte hergestellt seien und auch die verschiedenen Stimmungen des Schreibers außer acht lasse, was sich in den Schriftzügen, wenn auch nur ganz geringfügig, bei genauer Untersuchung bemerkbar mache. Das vorgelegte photographische Material (die Bescheinigung Bialuchas) sei von einem Amateur hergestellt und befindet sich in einem sehr schlechten Zustande. Es lasse sich durchaus nicht ein Urteil abgeben, ob die Unterschrift gefälscht oder echt sei; die Photographie sei klein und minderwertig. Die Unterschrift reiche zu einem Gutachten nicht aus, dem das Gericht einen besonderen Wert beimessen könnte. Auch die Vergrößerung der Unterschrift sei hierzu nicht ausreichend, da sie die Merkmale der kleinen schlechten Unterschrift nur im vergrößerten Maßstabe wiedergebe. Die nur fünf leicht zu schreibenden Buchstaben der Unterschrift des Angeklagten bergen keine Schwierigkeiten für einen geschickten Fälscher. — Darauf wurde die Sitzung auf kurze Zeit unterbrochen.

Sechs bolschewistische Todesurteile in Chabarowsk.

Berlin, 25. Juli. Die Abendblätter melden aus Chabarowsk: 16 Russen, Mitglieder einer weißgardistischen Organisation, wurden am Mittwoch von der Tscheka zum Tode verurteilt und unverzüglich erschossen. Acht sollen, der Anklage zufolge, bewaffnet die russisch-chinesische Grenze überschritten haben. Die Tscheka hat auch in anderen Städten an der russisch-chinesischen Grenze Verhaftungen vorgenommen.

Das Dornier-Wal-Flugschiff.

Friedrichshafen, 25. Juli. Das Riesenflugzeug „Do. X" hat im Laufe des Donnerstag vormittag seine Probeflüge fortgesetzt. Sämtliche Aufstieds- und Landungsmanöver fielen zur besten Zufriedenheit aus. Dem Flugzeug, das ein Eigengewicht von 25 Tonnen hat, wurde bei den Probeflügen ein Zusatzgewicht von 23 Tonnen mitgegeben, so daß es insgesamt ein Gewicht von 48 Tonnen hatte. Der Erbauer des Flugschiffes Dr. Dornier weilt zurzeit auf der Weltluftfahrtausstellung in London. Nach seiner Rückkehr wird die Taufe des Flugzeuges vollzogen werden, sofern bis dahin die erforderlichen Probeflüge gemacht sind.

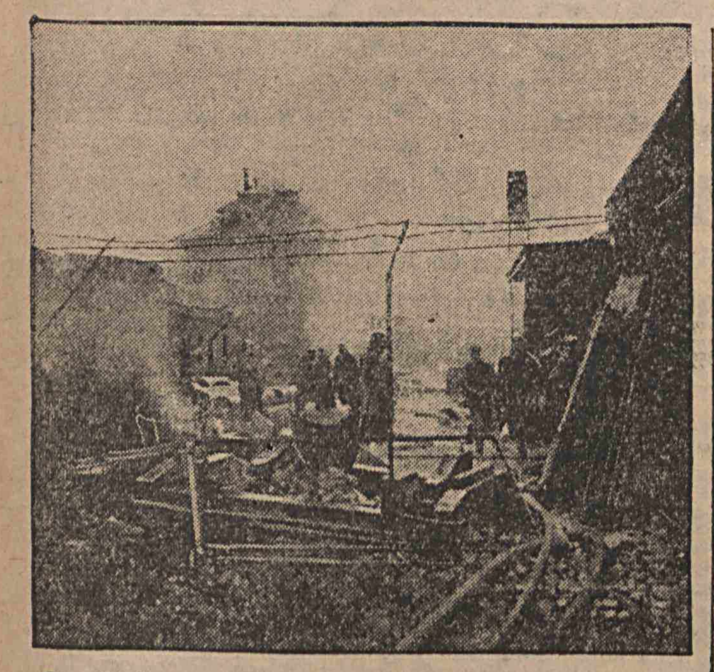
„Graf Zeppelin" zur Probefahrt bereit.

Friedrichshafen, 25. Juli. Nach nunmehr bereits siebenwöchiger Fahrtunterbrechung sowie vollständiger Ueberholung der fünf Maibachmotoren, bei denen neue Kupplungen sowie verschiedene kleine Einzelteile noch eingebaut wurden, wird das Luftschiff „Graf Zeppelin" am Freitag zu seinen ersten Probefahrten aufsteigen. Die erste von ihnen wird eine kurze sein, die sich hauptsächlich als Werkstättenfahrt über dem Bodensee erstrecken soll und etwa zwei Stunden in Anspruch nehmen dürfte. Nach einer Zwischenlandung auf dem Fluggelände in Friedrichshafen, bei der sodann die mitfahrenden Passagiere ausgewechselt werden, wird eine längere, etwa zwölfstündige Probefahrt folgen, die in das besetzte Gebiet führen wird. Diese Probefahrten sollen der Auftakt für die Amerika- und Weltfahrt sein. Wenn alles glatt verläuft, sollen keine weiteren Probefahrten unternommen werden.

Opfer der Berge.

Zapopane, 25. Juli. Die Zöglinge der Bergsteigerschule der 21. Infanterie-Division, die sich zur Uebung in Hala Gonsienica aufhalten, beobachteten gestern einen Touristen, der versuchte, eine Bergwand zu ersteigen. Plötzlich glitt der Tourist aus und stürzte in eine 200 Meter tiefe Schlucht. Die Zöglinge der Bergschule, die dem Verunglückten sofort nachstiegen, fanden dessen furchtbar verstümmelte Leiche an einer Wand hängend. Es handelt sich um den Lehrer einer deutschen Schule in Königshütte, den 26jährigen Joseph Blitzko. Die Leiche des verunglückten Lehrers wurde zunächst nach Hala Gonsienica und von dort nach Zakopane gebracht. Blitzko soll sich ohne Führer und ohne die erforderliche Ausrüstung auf den Weg gemacht haben.

Furchtbare Brandkatastrophen.



Zur Riesenexplosionskatastrophe in Berlin-Borsigwalde.
Die Feuerwehr arbeitet unter dauernder Lebensgefahr.

Amsterdam, 25. Juli. Der Brand, der nach einem Explosionsunglück in der Kartoffelmehlfabrik von Wilkins in Ommelandarwyk ausbrach, dauerte bis in die späten Abendstunden. Erst im Laufe der Nacht gelang es, einige vollkommen verkohlte Leichen hervorzuholen. Die Zahl der Toten ist bereits auf sechs gestiegen. Darunter befinden sich die Frau, der Sohn und die Tochter des Aufsehers der Fabrik. Die Kinder waren 19 und 21 Jahre alt. Der Aufseher hatte vor einigen Jahren bereits einen Sohn auf tragische Weise verloren. Ueber den Hergang des Unglücks verlautet, daß bereits am Nachmittag ein kleineres unbedeutendes Feuer ausgebrochen war, das man beinahe mit Wasser gelöscht hatte, als plötzlich die Fabrik in die Luft flog. Die Verletzungen der Arbeiter sind sehr schwer. Die meisten sind bis zur Unkenntlichkeit entstellt. Die Haare sind ihnen versengt worden, die Haut hängt in Fetzen vom Körper herunter. Vier Arbeiter sind vor Schmerzen und Angst ins Wasser gesprungen und konnten nur mit Mühe wieder gerettet werden. Der Brand war 15 Kilometer weit sichtbar. In einem Umkreis von hundert Metern wurden die Fensterscheiben der Bauernhäuser eingedrückt und die Dachschiefer abgerissen. Der Vorrat an Kartoffelmehl, der bei dem Brand zerstört wurde, ist sehr groß. Bei der Explosion wurde ein 20 Tonnen schwerer Kessel 20 Meter weit weggeschleudert. Die Mauern stürzten ein und begruben Arbeiter unter sich.

Glogau, 25. Juli. Am Mittwoch abend brach in dem Dorfe Biegnitz bei Glogau auf dem Anwesen des Arbeiters Koch Feuer aus, dem zwei Kinder zum Opfer fielen. Frau Koch war mit Feldarbeiten beschäftigt und hatte ihre beiden drei- und fünfjährigen Knaben, um sie von der Straße fernzuhalten, in die Scheune eingeschlossen. Plötzlich war die mit Heu und Holz gefüllte Scheune in Flammen gehüllt. Es gelang, ein vor der Scheune im Kinderwagen sitzendes einhalbjähriges Kind noch rechtzeitig vor dem Verbrennungstode zu retten. Es hatte jedoch bereits erhebliche Brandwunden erlitten. Den herbeigeeilten Feuerwehren gelang es aber nicht mehr, die sich im Innern der Scheune befindlichen beiden Knaben herauszuholen. Sie wurden später völlig verkohlt als Leichen aus den Brandruinen geborgen. Die Brandursache ist noch nicht geklärt, doch wird vermutet, daß die Kinder mit Streichhölzern gespielt haben.

Schweres Unwetter in Tabor.

Prag, 25. Juli. Ueber dem Bezirk Tabor ging heute ein überaus heftiges, mit Hagelschlägen begleitetes Gewitter nieder, das ungeheure Ernteschäden anrichtete. Wie festgestellt, ist in acht Gemeinden die Ernte bis zu 100 Prozent, in vier Gemeinden bis zu 80 Prozent vollkommen vernichtet. Die Kulturen sind auf das schwerste geschädigt. Geflügel, Feldhühner und Hochwild wurden durch die riesigen Schlossen erschlagen. Das Unwetter richtete auch große Schäden an den Straßen an. Durch den Sturm wurden fünf Scheunen weggerissen. Acht Personen erlitten durch die Trümmer einstürzender Gebäude schwere Verletzungen.

Der Bezirk Tabor ist erst vor kurzer Zeit von einer ähnlichen schweren Unwetterkatastrophe betroffen worden.

Verhängnisvoller Steinsturz.

Kopenhagen, 25. Juli. Ein eigenartiges Unglück ereignete sich, nach Meldungen aus Oslo, dieser Tage an der norwegischen Küste in der Nähe von Stavanger. Drei Fischerboote waren gerade unter einem steilen Felsen mit Einholen der Netze beschäftigt, als plötzlich ein Steinsturz über die Boote niederging. Die Fischerboote wurden von den Steinen so durchlöchert, daß sie sofort sanken. Von der Besatzung wurde ein Mann von einem Stein so schwer am Kopf getroffen, daß er augenblicklich starb, wobei zwei weitere Personen lebensgefährlich verletzt wurden. Der Fischkutter, der sich etwa 70 Meter von der Küste entfernt befand, wurde von einem großen Stein am Achternende durchlöchert und sank sofort. Seiner Besatzung und der übrigen Besatzung der Fischerboote gelang es, sich an Land zu retten.

Ein deutsches Bühnenschiff.

Hamburg, 25. Juli. In Hamburg ist am Donnerstag ein Kreis von Kunstfreunden mit einem neuartigen Plan deutscher Werbung im Auslande an die Oeffentlichkeit getreten. Es handelt sich darum, deutsches Kunstschaffen, insbesondere deutsches Theater, in allen Küstenländern des Kontinents und in Uebersee durch das Mittel eines Bühnenschiffes zu propagieren. Die Unternehmer haben einen Viermast-Gaffelschoner von 80 Metern Länge und 13 Metern Breite erworben, mit dem sie nach großzügigem Aus- und Umbau, durch den das Fahrzeug mit einem regulären Theaterraum für 500 Zuschauer ausgestattet wird, eine zunächst für 18 Monate berechnete Werbefahrt nach Süd- und Nordamerika antreten wollen. Geht alles nach Wunsch, so wird das deutsche Bühnenschiff „Pro Arte", das ein Mittelding zwischen dem bekannten Messeschiff und dem amerikanischen „Schauboot" darstellt, im Januar den Hamburger Hafen verlassen. Die „Pro Arte" wird, neben ihren Eigenschaften eines Bühnenschiffes, Kunst- und Gewerbeausstellungen bieten und durch eine Schau deutscher Qualitäts-Erzeugnisse für heimische Arbeit zu werben suchen.

Neuer Ausbruch des Vulkans Kilauea auf Havai.

Honolulu, 25. Juli. Einer Meldung aus Lilo zufolge ist der Vulkan Kilauea auf Hawai heute früh in Tätigkeit getreten. Aus dem Krater schossen **vier** gewaltige Feuergarben und schleuderten glühende Steine bis zu einer Höhe von 150 Fuß in die Luft.

Arbeiterunruhen in Bombay.

London, 25. Juli. In Bombay fanden im Arbeiterviertel Zusammenstöße zwischen Streikenden und Arbeitswilligen statt. Die Streikenden griffen die zur Arbeit gehenden Arbeitswilligen an und verletzten zahlreiche Arbeiter. Die Polizei mußte mit Gummiknüppeln eingreifen und zahlreiche Verhaftungen vornehmen. Die Streikenden wurden zerstreut.

Blutiger Kampf mit einem Banditen.

Den Banditen erschossen, ein Polizeibeamter schwer verletzt.

In einer verhältnismäßig kurzen Zeit fanden in Lodz zwei Banditenüberfälle statt. Der eine am 17. Juli in der Dworska 34, wo die flüchtenden Täter den 42 Jahre alten Polizisten Tomasz Kaczanowski vom 3. Polizeikommissariat durch Schüsse schwer verletzten. Die sofort aufgenommene Verfolgung hatte den Erfolg, daß zwei der Banditen, und zwar Mieczyslaw Jakubowski und Waclaw Szkudlarek festgenommen wurden. Der zweite Ueberfall wurde in der Cymera 9 ausgeführt, wo ein unbekannter Täter mit dem Revolver in der Hand in die Wohnung der Familie Walter eindrang und die Herausgabe des Geldes verlangte. Nachdem er 70 Zl. geraubt hatte, ergriff er die Flucht.

Diese zwei Banditenüberfälle brachten die ganze Polizei auf die Beine. Durch Zufall kam die Polizei gestern auf die Spur des dritten Banditen. In den gestrigen Morgenstunden bemerkte ein Polizist am Plac Koscielny einen jungen Mann, der in die fahrende Straßenbahn springen wollte. Er hielt ihn an und verlangte von ihm einen Zloty Strafe wegen Uebertretung der Verkehrsvorschriften. Da der junge Mann kein Geld bei sich hatte, führte ihn der Polizist auf das Kommissariat, wo er sich bei der Legitimierung als der 17 Jahre alte Heinrich Dolder, Sohn des Hausbesitzers in der Polska 15 in Chojny herausstellte. Der diesem Verhör beiwohnende Leiter des 3. Polizeikommissariats, Unterkommissar Wahlman, wurde auf den Namen aufmerksam. Er erinnerte sich, daß die beiden Banditen von der Dworska ausgesagt haben, daß der dritte Mann, der mit ihnen gewesen sei und den Polizisten angeschossen habe, Dolder heiße. Sie konnten jedoch seinen Aufenthaltsort nicht angeben. Unterkommissar Wahlman, der auch ein Bild von diesem Dolder hatte, zeigte es dem Festgehaltenen, der erklärte, daß dies sein Cousin sei, der mit seiner Geliebten Konstancia Czubek bei ihnen wohne. Sofort wurden nach dem Hause Dolders die beiden Geheimpolizisten Aleksander Prozka und Szczepan Karolewski gesandt, um den Banditen zu verhaften.

Das Haus in der Polska 15 ist von einem ziemlich hohen Zaun umgeben. Als die Polizisten vor demselben ankamen, saß die Familie Dolder beim Mittag, und zwar befanden sich im Zimmer Adolf Dolder mit seiner Frau und Jan Dolder mit der Konstancia Czubek. Als Jan Dolder die sich nähernden Polizisten sah, hieß er die übrigen Anwesenden das Zimmer verlassen, indem er erklärte,

daß er sich lebend nicht ergeben werde.

Inzwischen hatten die beiden Geheimpolizisten den Polizeiposten in Chojny verständigt und zwei Polizisten angefordert, denen sie auftrugen, Adolf Dolder und Frau und die Konstancia Czubek nach dem Kommissariat abzuführen. Dann beschlossen die Geheimagenten das Haus zu beobachten und auf Verstärkung zu warten. Als sie eine eigenartige Stille in dem Hause vernahmen, betrat Prozek den Hof und versuchte in das Haus einzudringen. In dem Moment fielen jedoch in dem Korridor, wo sich der Bandit hinter der Treppe versteckt hielt, 6 Schüsse.

Prozek wurde in die Brust getroffen.

Trotz größter Schmerzen hatte Prozek noch so viel Kraft, um auf den Banditen mehrere Schüsse abzufeuern. Der zweite Geheimpolizist Karolewski überstieg währenddessen den Zaun und drang durch ein Fenster in die Wohnung ein, ohne daß ihn der Bandit bemerkte. Er durchschritt alle Zimmer und schoß auch seinerseits auf den Banditen, als er bis zum Korridor vorgedrungen war. Während dieser Zeit hatte der Bandit das Magazin seines Revolvers leergeschossen und er versuchte in großer Hast, den Revolver neu zu laden. Diese kurze Zeitspanne benutzte der Beamte Prozek. Trotz seiner schweren Verwundung drang nun der Beamte Prozek ganz in den Korridor ein und feuerte auf den Banditen aus drei Schritt Entfernung 6 Schüsse ab.

In den Kopf getroffen, brach der Bandit tot zusammen.

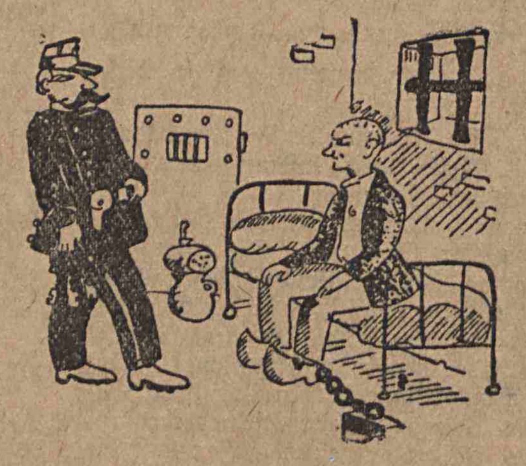
Bei dem Toten fand man einen Revolver und ein Säckchen mit 70 Patronen.

Der ganze Vorfall hatte sich im Verlaufe von kaum 10 Minuten abgespielt. Bald darauf trafen die Vertreter der Behörden mit dem Untersuchungsrichter Natkes, dem Staatsanwalt Herrmann und dem Leiter des Untersuchungsamtes Oberkommissar Weyer ein. Die aufgenommene Untersuchung ergab, daß Dolder den Ueberfall in der Cymera 9 verübt und den Polizisten in der Dworska angeschossen hat. Im weiteren Verlauf der Untersuchung stellte es sich heraus, daß der Bandit im vergangenen Jahre an der Ecke Brzezinska und Mlynarska den Polizisten Jan Kopania erschossen hat, der ihn wegen Diebesverdachtes festnehmen wollte, als Dolder mit einer großen Last in einer Droschke fuhr. Der erschossene Bandit wurde nach dem Prosektorium gebracht. Der schwer verletzte Geheimpolizist Prozka wurde nach dem Haus der Barmherzigkeit überführt. (p)

Der Mann ohne Namen.

In einem Turiner Nervensanatorium befindet sich ein Patient, der unter Nr. 44 170 registriert ist und an vollständigem Gedächtnisschwund leidet. Das Zivilgericht gab dem Kranken bereits im Vorjahre den Namen Brunari, ohne Rücksicht darauf zu nehmen, daß eine Frau Prof. Canella ihn als ihren im Weltkriege verschollenen Gatten rekognosziert und mit ihm die eheliche Gemeinschaft wieder aufgenommen hatte. Diesem Bündnis entsproß bereits ein Kind. Die kirchlichen Behörden beanstandeten jedoch die Legimität des Neugeborenen und weigerten sich, denselben unter dem Namen Canella in das Geburtsregister einzutragen. Gegen den Beschluß des Gerichtes, den Gemütskranken Brunari zu benennen und ihn mit einem entlaufenen, nach Verübung von Schwindeleien verfolgten Setzer gleichen Namens zu identifizieren, legte Frau Canella Berufung ein. Uebrigens streiten sich zwei Frauen um den Kranken Nr. 44 170, denn als Brunari wird er von dessen alten Mutter reklamiert. Prof. Renzo Canella, der Schwager der Klägerin, behauptet jedoch, daß Nr. 44 170 sein leiblicher Bruder wäre. Eine Unmenge Zeugen sind von beiden Parteien geladen worden. Das Gericht vertagte die Entscheidung, die erst nach einem Monat verkündet werden soll.

Verantwortlicher Schriftleiter i. V. Otto Heike; Herausgeber Ludwig Kuk; Druck «Prasa», Lodz, Petrikauer 101.



— Sie haben ihre Strafe nunmehr abgesessen. Sie werden jetzt freigelassen und können nach Hause gehen. Ihre Frau wartet schon ...
— Vielleicht können Sie mich ... gang ins Freie lassen.

Theater- u. Kinoprogramm.

Städtisches Theater: Freitag u. Sonnabend „Kidusz Haszem“ (Święć się Imię Twoje); Sonnabend nachm. „Piewca własnej niedoli“ Sonntag nachm. „Kidusz Haszem“
Theater im Staszic-Park: Heute und die folgenden Tage „Klejnoty naszych rewji“
Apollo: „Der gelbe Pass“
Capitol: „Soyoka“ (Herr X ...)
Corso: „Die Kavaliere der Nacht“
Czary: „Festung der Feinde des Rechts“
Grand Kino: „Das Herz in der Fessel“
Kino Oświatowe: „Der geheime Kurier“ und „Eiserner Mensch“
Luna: „Das Täubchen“
Odeon und Wodewil: „Riff und Raff in den Alpen“

Tagesneuigkeiten.

Delegiertenversammlung des Klassenverbandes.

Vorgestern abend fand eine Delegiertenversammlung des Klassenverbandes statt, die der Besprechung einer ganzen Reihe laufender Angelegenheiten gewidmet war. Zu Beginn der Versammlung referierte der Verbandsekretär Walczak über die Beschlüsse und Entschließungen, die auf der Tagung der Textilarbeiterinternationale gefaßt wurden. Die Versammelten nahmen diesen Bericht ohne Aussprache zur Kenntnis. Hierauf referierte Kaluzynski über die gegenwärtige Lage in der Textilindustrie. Er erklärte, daß sich eine leichte Besserung bemerkbar mache, die zwar sehr unbedeutend sei, aber Hoffnung gebe, daß eine allgemeine Besserung bald eintreten werde. Gen. Kaluzynski schlug vor, die Delegierten sollen in den Fabriken Arbeiterversammlungen einberufen und in der nächsten Delegiertenversammlung, die in zwei Wochen stattfinden werde, eingehend Bericht über die Lage in den einzelnen Fabriken erstatten, um festzustellen, ob die jetzige Besserung nur eine vorübergehende Erscheinung gewesen ist oder weiter andauert. Dieser Vorschlag wurde einstimmig angenommen. Der dritte Punkt der Tagesordnung betraf die Frage des durch die Regierung zurückgezogenen Gesetzesprojektes über die Altersversicherung der Arbeiter. Hierauf entwickelte sich eine lebhafte Aussprache, wobei eine Entschließung gefaßt wurde, in der energisch gegen den Standpunkt des Arbeitsministers Oberst Prystor protestiert wird. Ferner wurde beschlossen, in allen Lodzer Fabriken Arbeiterversammlungen abzuhalten, um einen Sammelprotest gegen den Anschlag der Regierung auf die sozialen Errungenschaften der Arbeiter auszuarbeiten. Sekretär Walczak berichtete über die Regelung der Lohntarife. Der Referent machte den Vorschlag, nach Feststellung einer gewissen Besserung in der Lage eine vollkommene Regelung der Lohntarife in denjenigen Fabriken in Angriff zu nehmen, wo diese Regelung noch nicht erreicht ist. Dieser Antrag wurde einstimmig angenommen. Der letzte Punkt betraf die Unterstützungen für diejenigen Arbeiter, die nicht die ganze Woche hindurch beschäftigt sind. Es wurde beschlossen, auch für solche Arbeiter Unterstützung zu verlangen, die drei Tage in der Woche arbeiten. (p)

Wichtig für Erwerbslose.

Das Wojewodschaftsamt hat dieser Tage den Magistrat der Stadt Lodz davon in Kenntnis gesetzt, daß zur Beschäftigung von Arbeitern beim Kanalisationsbau 50 000 Zloty angewiesen worden seien. Dieser Betrag dient zur Anstellung von weiteren 300 Arbeitern, die drei Tage in der Woche beschäftigt werden sollen. Die Anstellung der Kanalisationsarbeiter erfolgt durch Vermittlung des staatlichen Arbeitsamtes. Durch diese Subvention kann die durch die städtische Kanalisationsabteilung beschäftigte Arbeiterzahl auf etwa 1700 erhöht werden.

Schließung der Weberei und Spinnerei bei Silberstein.

Am 22. d. Mts. legte die Firma M. Silberstein, Akt.-Ges. für Baumwollerzeugnisse ihre Weberei in der Petrikauer 242 und ihre Spinnerei in der Pusta 21 still. Die Ursache hierzu ist darin zu suchen, daß große Mengen Waren auf Lager aufgespeichert liegen und daß keine Bestellungen vorhanden sind. Die Firma beschäftigte über 2000 Arbeiter. Die Schließung erfolgte auf unbeschränkte Zeit. (p)

Die Beschäftigung in der Lodzer Textilindustrie.

Die mittlere Beschäftigungsnorm in der verflossenen Woche betrug in den Baumwollfabriken der Großindustrie 3,87 Tage; 45 Baumwollfabriken beschäftigten insgesamt 57 065 Arbeiter, von denen 9975 beurlaubt sind. Geschlossen sind wegen der Urlaube folgende Fabriken: Eisenbraun, Kröning, Krusche und Ender, Nähgarnmanufaktur, Silberstein und Steinert. Diese Ziffern umfassen nicht die Stellarowsche Fabrik, die auf unbestimmte Zeit geschlossen ist. In der Streichgarnindustrie sind 6055 Arbeiter 4,37 Tage in der Woche beschäftigt. Die Kunstseidenfabriken haben die Zahl der beschäftigten Arbeiter auf 5350 erhöht und werden 5,82 Tage arbeiten. Im Vergleich mit dem vorigen Monat hat sich die Gesamtzahl der in der Großindustrie beschäftigten Arbeiter um 4105 verringert und wird in der laufenden Woche 73 275 betragen.

Die Lodzer Krankenkasse hat 181 293 Mitglieder.

Nach den letztens ausgeführten Berechnungen beläuft sich die Zahl der in der Lodzer Krankenkasse versicherten Mitglieder auf 181 293 Personen. Davon entfallen auf Lodz selbst 169 046 Personen, darunter 96 348 Männer und 72 698 Frauen, die übrige Anzahl der Mitglieder entfällt auf Zgierz, Ruda-Pabjanicka, Alexandrow und Tuszyn. (w)

Kinderfürsorge des Lodzer Magistrats.

Das Amt für soziale Fürsorge wird in den ersten Tagen des kommenden Monats eine neue Partie erholungsbedürftiger Kinder nach Rabka senden, wo sie auf Kosten der Stadt verpflegt werden sollen. Da die Zahl dieser Kinder 98 betragen wird, so beläuft sich die Gesamtzahl der bisher auf Kosten des Magistrats zur Erholung auf das Land gesandten Kinder weit über 400.

Die Einnahmen des Tabakmonopols.

Wie die Direktion des Tabakmonopols mitteilt, wurden für das vergangene Budgetjahr aus dem Monopol 374 516 000 Zloty in den Staatsschatz eingezahlt.

Folgenschwere Gewitter.

Zahlreiche Blitzschläge. — Ein Todesopfer. — Großfeuer.

Das vorgestern abend herrschende Gewitter hatte in der ganzen Lodzer Umgegend großen Schaden angerichtet. Die tiefer gelegenen Stadtteile wurden überschwemmt, wobei das Wasser in die Keller drang. Großer Schaden wurde auch auf den Kanalisationsabschnitten angerichtet, wo das Wasser die noch nicht fertiggestellten Kanäle überflutete. Gestern war eine große Zahl Arbeiter damit beschäftigt, das Wasser auszupumpen.

In der Umgegend wurde eine große Zahl Telephonsäulen umgerissen. Den größten Schaden richtete das Gewitter in der Gegend von Lask an, wo umstürzende Bäume die Telephonleitungen zerrissen und die Verbindung Lodz—Lask, Lodz—Zdunska-Wola und Lodz—Sieradz zerstörten. Das Telephonamt entsandte sofort Beamten, die den Schaden wieder ausbesserten. Erheblich beschädigt ist auch die Linie Warschau—Lodz—Posen—Berlin, deren Wiederherstellung etwas länger dauern wird.

In der Stadt wurden zwei Personen vom Blitz getroffen, in der Franciszkanska die 19 Jahre alte Genofeva Rudnicka und in der Napiorkowskiego der am Radio sitzende Sigmund Goldberg. An mehreren Stellen entstand Feuer. Großen Schaden hat der Sturm im Baumbestand angerichtet. Im Dorfe Rozyce bei Zakowice schlug der Blitz in die Villa „Konrad“ ein. Dabei wurde der Sommerfrischler Major Wislicki, der Sohn eines Lodzer Trikotagenfabrikanten, der gerade die Radioantenne erden wollte, getroffen und fiel tot zu Boden. In dem Dorfe Bendzelin wurde der auf einem Wagen fahrende Wladyslaw Boberek vom Blitz getroffen. In Wisniowa Gora riß der Sturm das Dach von einem Hause ab, wobei ein Kind erheblich verletzt wurde. (p)

Das vorgestern abend und in der Nacht wütende Gewitter hatte wiederum im ganzen Reiche erheblichen Schaden angerichtet. Von überall werden Brände infolge Blitzschlages gemeldet. Im Dorfe Mienzylas, in der Nähe von Warschau ist durch Blitzschlag eine Scheune und ein Viehstall eingeäschert worden. Im Dorfe Bielen, Gem. Jeziorna, ist in dem Anwesen eines Stanislaw Dominik ebenfalls durch Blitzschlag Feuer entstanden, das aber mit Hilfe der Nachbarn gelöscht werden konnte, ehe es größeren Umfang annahm. Dabei sind dem Besitzer 1200 Zloty und 3 wertvolle Ringe abhanden gekommen. Gegen 10 Uhr abends schlug der Blitz in das Haus eines Zygmunt Reimund, im Dorfe Rajszew, Gem. Jablonna, ein und zündete. Trotz der sofort in Angriff genommenen Löschaktion konnte das Gebäude nicht mehr gerettet werden und verbrannte vollkommen. Der Schaden beträgt gegen 10 000 Zloty. Im Dorfe Skrzeszew, Gem. Gora, ist eine Scheune verbrannt, im Dorfe Krempa 3 Wirtschaftsgebäude und 2 Heuschober. Im Dorfe Okuniew schlug der Blitz in die Scheune des Bauern Morawski ein, wodurch ein Brand entstand, der sich infolge des starken Windes auch auf die angrenzenden Gehöfte übertrug, so daß dadurch 7 Scheunen, 3 Ställe und 4 Schuppen mit Heu sowie ein Pferd und eine Kuh verbrannten. Im Dorfe Kawenczy, Gem. Wawer, wurden durch Blitzschlag eine Scheune, ein Stall und viele Wirtschaftsgegenstände eingeäschert. Im Dorfe Koralowka bei Warschau wurde ein Stall, im Dorfe Truszka, Gem. Zaborow, ein Wohnhaus durch Blitzschlag in Asche gelegt.

In vielen Ortschaften des Petrikauer Kreises fiel auch Hagel von Walnußgröße, der große Strecken Getreidefelder vollständig vernichtete. Im Dorfe Dembsko, Gem. Golesze, wurden die Dächer von mehreren Häusern abgedeckt und einige alte Schuppen umgeworfen. In demselben Dorfe schlug auch der Blitz während des Gewitters in die Wirtschaftsgebäude des Joseph Warych ein und legte das Wohnhaus, den Stall und die Scheune in Asche. (w)

Magdalas Opfer.

Roman von H. C. Mahler.

(52. Fortsetzung)

Justizrat Bern war am nächsten Tage, nachdem Maria Hartau ihn verlassen hatte, nach Lindenhof hinausgefahren.

Aber er fand Norbert Greinsberg nicht daheim.

Das war dem Justizrat sehr angenehm, und ebenso angenehm war es ihm, daß der alte Johann ihn empfing und Auskunft gab.

Es fiel ihm auf, daß Johann ein verächtliches Gesicht machte, als er nach seinem Herrn fragte. Das benutzte er zu einer Anknüpfung.

„Nun, Johann, Sie können sich wohl mit dem neuen Herrn noch nicht so recht befreunden?“ fragte er scheinbar scherzend.

Der alte Johann sah ihn mit einem seltsamen Ausdruck in seinen alten Augen an.

„Ach, Herr Justizrat, das ist doch kein echter Raveneck! So etwas hat es doch mein Lebtag nicht auf Lindenhof gegeben! Ich habe schon dem Vater von Herrn Georg gedient, habe Herrn Alfred Dienste geleistet und auch den Herrn Oberst Raveneck gut gekannt. Ein strenger, soldatischer Herr war das! Da gab es nur knappe Befehle und nicht hin und her und so und so. Und der Sohn vom Herrn Oberst — das war doch auch ein ganzer Kerl — so jung er damals noch war! Das Herz hatte er auf dem rechten Flecke, und keinen Hund konnte er leiden sehen, viel weniger einen Menschen. Und nun ist er so wiedergekommen — wie von einem bösen Zauber behext — manchmal meine ich, er kann es gar nicht sein! Aber da sind wohl nur meine alten Augen schuld — er muß es ja sein, wenn er auch ganz anders aussieht. Aber das Schlimmste ist, daß er sich innerlich ganz verändert hat. Er quält die Tiere und Menschen, betrinkt sich am hellen Tage, läßt keine Magd in Ruhe — nein — das ist kein echter Raveneck! Das waren alles stolze, ehrbare Herren, da hat es nie etwas Unrechtes gegeben — wie jetzt alle Tage! Ich wollte, ich hätte es nicht mehr erlebt! Man darf aber nicht davon reden, sonst wird man auf seine alten Tage noch aus dem Dienst gejagt. In seine Nähe darf ich sowieso nicht mehr kommen, er kann mich nicht mehr leiden. Sie können es mir glauben, Herr Justizrat — den haben sie uns vertauscht draußen in der Welt, oder ist er verhext.“

Nachdenklich hatte der Justizrat zugehört. Ein wenig kindisch war der alte Johann entschieden schon, aber immerhin lag doch so manches in seinen Worten, was dem Justizrat zu denken gab. Aber er ging nicht weiter darauf ein, sondern sagte ablenkend:

„Sagen Sie mal, Johann, oben auf dem Speicher muß doch eine Holzkiste stehen mit dem schriftlichen Nachlaß der Frau Oberst Raveneck?“

„Ja, ja — ich habe sie gestern erst gesehen, als ich oben auf dem Speicher abgestaubt habe. Ich hab' noch darüber nachgedacht, ob man sie dem gnädigen Herrn nicht bringen soll.“

„Das wollen wir vorläufig nicht tun, Johann, ich habe da noch einiges zu ordnen in diesem Nachlaß, was ich vergessen hatte. Das will ich jetzt nachholen. Wollen Sie mir, bitte, die Kiste herunterholen?“

„Das kann sogleich geschehen! Wenn sich der Herr Justizrat fünf Minuten gedulden wollen?“

Und Johann entfernte sich und kam nach einiger Zeit mit der Kiste zurück. Der Justizrat war etwas nervös auf und ab gelaufen in der Halle. Wenn jetzt nicht der Herr von Lindenhof sehr unerwünscht nach Hause kam, ging alles gut.

Und es ging gut. Johann trug auf des Justizrats Weisung die Kiste in dessen Wagen, und als dieser dann selbst darin Platz nahm, sagte er wie beiläufig:

„Es wäre mir lieb, wenn Sie Herrn Raveneck nichts von der Kiste sagten, Johann! Ich will ihn damit überraschen, wenn ich sie zurückbringe. Und damit ich das nächstemal nicht wieder umsonst komme, seien Sie so freundlich, mir jedesmal telephonisch Bescheid zu geben, wenn sich Herr Raveneck für längere Zeit entfernt in den nächsten Tagen.“

Dies ordnete aber der Justizrat nur an, um die Kiste gerade in Abwesenheit des Hausherrn zurückbringen zu können. Er würde dann schon eine neue Ausrede finden.

Und befriedigt fuhr er nach Hause. Er hatte die „strafrechtlichen Delikte“ allein begehen können, ohne den Diener zu einem Unrecht verleiten zu müssen. Und das war ihm immerhin angenehm. Sein Gewissen war in keiner Weise belastet.

Zu Hause angelangt, öffnete er mit derselben Gewissensruhe die Kiste dadurch, daß er die Schrauben, die oben am Deckel die eisernen Bänder mit den Scharnieren festhielten, herauslöste. So konnte er den Deckel öffnen. Und gleich obenauf lag das Jugendbildnis Hans Ravenecks. Er nahm es auf und betrachtete es forschend, betrachtete auch die Unterschrift auf dem Bild.

„Seiner inniggeliebten Mutter!
Hans Raveneck.“

Und er schüttelte den Kopf und studierte Zug um Zug des Bildchens.

Nein — in diesem Gesicht war nicht ein Zug, der dem jetzigen Herrn von Raveneck glich! Selbst wenn ihn das Leben noch so sehr verändert hätte, eine leise Aehnlichkeit müßte doch vorhanden sein!

Und nun betrachtete er wieder die Schrift. Es war eine feste, charakteristische Schrift — aber leicht nachzuahmen für jemand, der sich damit befaßte.

Der Justizrat stand auf und trat an seinen Schreibtisch. Er kramte unter verschiedenen Briefen, die unter einem Briefbeschwerer lagen. Darunter befand sich auch ein Schreiben des Herrn von Lindenhof. Wie all seine Briefe war es mit der Schreibmaschine geschrieben. Nur die handschriftliche Unterschrift war jetzt von Interesse für den Justizrat. Er verglich sie mit der Unterschrift des Bildes. Und es fiel ihm auf, daß die Schriftzüge recht ähnlich waren, daß aber die unter dem Brief ein wenig unsicher war, wie langsam gemalt, während die Unterschrift unter dem Bild ganz sicher und scharf war.

Lange sah der Justizrat durch seine Brille auf die Unterschrift des Briefes herab.

Dann atmete er tief auf.

„Nachgeahmt!“ sagte er laut vor sich hin, als setze er den Schlußstrich unter seinen Gedankengang.

Norbert Greinsberg war geschickt in allen Verbrecherkünsten, und da Hans Ravenecks Handschrift in seinem Paß verewigt war, hatte er sich bemühen müssen, wenigstens seine Unterschrift ziemlich genau nachzuahmen. Den flüchtigen Beschauer konnte er damit täuschen, aber nicht die scharfen Augen dieses mißtrauischen Juristen.

(Fortsetzung folgt.)

Welche Vorsichtsmaßregeln sind bei einem Gewitter zu beachten?

Die Zeit der Gewitter ist gekommen und ihre Stärke und Gefahr nimmt seit einigen Jahren bedenklich zu. Darum empfiehlt es sich, von neuem auf die Blitzgefahr und ihre Folgen hinzuweisen und dem Publikum vor Augen zu führen, wie man sich gegen Blitzschläge schützen kann. Die Erfahrung hat gelehrt, daß der Blitz in der Regel den kürzesten Weg zur Erde nimmt, so daß ihm die höchsten Punkte der Umgebung am meisten ausgesetzt sind. Ebenso folgt der Blitzstrahl stets den besten Leitern, und bei gleich guten Leitern zieht er den kürzeren Weg vor. Aus diesen Gründen muß man bestimmte Vorsichtsmaßregeln während eines Gewitters beachten:

1. Man stelle sich nie unter einzeln stehende Bäume! In den letzten Tagen sind in einem schlesischen Bauerndorfe während eines schweren Gewitters wieder mehrere landwirtschaftliche Arbeiter vom Blitz erschlagen worden, weil sie auf dem Nachhausewege von der Arbeit vor dem wolkenbruchartigen Regen unter eiem Baume an derStraße Schutz gesucht haben. Unsre Waldbäume sind nicht in gleichem Maße der Blitzgefahr ausgesetzt, am wenigsten die Nadelbäume, mehr die Laubbäume mit hartem Holz, also die Buche, die Pappel, am meisten aber der Eichenbaum.

2. Man stelle sich während eines Gewitters auch nie an Getreide- oder Heuhaufen und Telegraphenstangen; ebenso meide man die Nähe von Gewässern.

3. Es ist nicht ratsam, während des Gewitters eiserne Werkzeuge (Sensen, Spaten usw.) zu tragen, weil Metalle gute Elektrizitätsleiter sind.

4. Wird man auf freiem Felde von einem Gewitter überrascht, so lege man sich lang auf den Erdboden, damit man in größerem Umkreise nicht der höchste Gegenstand ist.

5. Auf den Straßen halte man sich in der Mitte zwischen den Häusern auf und vermeide besonders die Stellen, wo Wasser in starken Güssen niederstürzt.

6. Im Zimmer setze man sich niemals unter einen Kronleuchter oder in der Nähe von Klingelzügen. Stets bleibe man von den Wänden, Fenstern, Gas- und Wasserleitungsrohren, sowie vonHeizkörpern der Zentralheizungsanlagen, ebenso von eisernen Oefen entfernt. Dieser Tage wurde ein Arbeiter, der während eines heftigen Gewitters in seiner Stube am eisernen Ofen saß, vom Blitzschlag getötet, während seine Frau, am Tische sitzend, unversehrt geblieben ist.

7. Die Fenster beim Gewitter geschlossen zu halten, ist nicht nötig. Entsteht kein Zug und regnet es nicht ins Zimmer, so kann ein Fenster unbesorgt offen gehalten werden. Bei einem stürmischen Unwetter verbietet es sich natürlich von selbst.

8. Vor Einbruch eines schweren Gewitters empfiehlt es sich, das Feuer im Ofen zu löschen, weil der aus dem Schornstein aufsteigende Rauch ein guter Leiter der Elektrizität ist.

9. Zur Nachtzeit verlasse man beiGewitter das eiserne Bettgestell, wenn auch die Bettfedern als schlechte Elektrizitätsleiter gelten.

10. Manche, besonders vorsichtige Menschen, unterlassen während des Gewitters auch das Klavierspielen, da dieses Instrument eine Eisenkonstruktion aufweist.

Uebertriebene Aengstlichkeit ist natürlich nicht angebracht, schadet vielmehr. Immerhin muß man auch hier an die Wahrheit des Sprichworts denken: „Vorsicht ist die Mutter der Weisheit" oder „Wer sich in Gefahr begibt, kommt darin um!" — Den sichersten Schutz im Hause gegen die Blitzgefahr gewährt der Blitzableiter, der allerdings zu allen Zeiten sich in Ordnung befinden muß. Bis zu einem gewissen Maße tut es auch die Antenne der Rundfunkanlage, wenn sie vorschriftsmäßig geerdet ist.

Die Militärsteuer.

Die Finanzkammer in Lodz erläutert, daß die Zahlungspflicht der Militärsteuer durch Personen, die bei der Musterung des Jahrganges 1908 oder bei den neuen Musterungen von den Aushebungskommissionen in diesem Jahre für völlig dienstuntauglich befunden oder der Kategorie C und D zugeteilt wurden, am 1. Januar 1930 beginnt. (w)

Beschleunigte Erledigung der Meldeformalitäten für Reservisten.

Die aus der Provinz eintreffenden und sich dauernd in Lodz niederlassenden Reservisten waren verpflichtet, sich in dem betreffenden Polizeikommissariat und auch im Militärpolizeibureau anzumelden, und zwar zur Ueberweisung der Personalakten von der P. K. U. Lodz-Kreis nach dem P. K. U. Lodz-Stadt I oder II. Bisher mußten die Reservisten, für die der Militärpaß in den meisten Fällen der einzige Personalausweis ist, oft wochen- ja sogar monatelang auf die Erledigung der Angelegenheit und die Rückgabe des Militärpasses warten. Wie wir im Zusammenhang damit erfahren, haben sowohl die Militär- als auch städtischen Behörden in diesen Tagen ein Rundschreiben veröffentlicht, in dem auf die sofortige Erledigung aller rückständigen Angelegeheiten dieser Art und eine möglichst schleunige Erledigung solcher Sachen in der Zukunft hingewiesen wird. (w)

Die Prüfung der rückständigen Berufungen.

Eine große für die Zahler der Einkommen- und Umsatzsteuer recht fühlbare Schwierigkeit ist die Hinschleppung des Berufungsverfahrens. Dies ist um so schlimmer für diejenigen Steuerzahler, die bei der Steuerbemessung geschädigt wurden, da die Einreichung der Berufung nicht die Pflicht der Steuereinzahlung aufhebt, selbst wenn die Bemessung erheblich höher ist, als die Zahlungsfähigkeit des Betreffenden. Auf diese Weise sind die Bürger gezwungen, erheblich höhere Beträge einzuzahlen, sie werden des Umsatzkapitals beraubt, da sie erst nach zwei bis drei Jahren die zu viel eingetriebene Summe zurückerhalten. Tatsächlich sehen die Gesetze einen Termin für die Erledigung der Berufungen vor, doch wird dieser in der Praxis nie eingehalten. Die Folge ist, daß Tausende von Berufungen der Erledigung harren. Besonders katastrophal ist in dieser Hinsicht Lodz daran. Da das Finanzministerium die gesetzliche Möglichkeit hat, Ergänzungskommissionen ins Leben zu rufen, wäre es sehr angebracht, wenn es von diesem Recht Gebrauch machen und nach Lodz eine Kommission senden würde, der die Erledigung der rückständigen Berufungen obliegen würde. (p)

Gegen die Wucherpreise in den Restaurants.

Seinerzeit war bekanntlich eine Verordnung bezüglich des Verkaufs von Schnapswaren des polnischen Spiritusmonopols in verschlossenen Gefäßen in den Restaurants nach 7 Uhr erschienen. In der genannten Verordnung hieß es, daß nur die Restaurants 1. Kategorie einen bestimmten, übrigens unbedeutenden Prozentsatz erheben können, die übrigen Restaurants dagegen zum Verkauf der Schnapserzeugnisse zu den Originalpreisen verpflichtet sind. Es wurde jedoch festgestellt, daß ein größerer Teil der Lodzer Restaurateure diese Vorschriften nicht einhält und, da die Schnapsläden um 7 Uhr geschlossen werden, nach dieser Zeit um 10 bis 15 Prozent höhere Preise erheben. Die Lodzer Akzisebehörde hat nun beschlossen, zu einem energischen Kampfe mit derartigen Erscheinungen zu schreiten, zu welchem Zweck in den nächsten Tagen eine spezielle fliegende Kontrolle organisiert werden soll, deren Beamten beim Bekanntwerden solcher Vergehen die Schuldigen zur Verantwortung ziehen werden. (w)

Beschleunigung der Holztransporte auf der Bahn.

Der Oberste Rat der polnischen Holzverbände hat vom Verkehrsministerium die Zusage erhalten, daß während der Sommermonate bis zum 1. Oktober d. Js. die Gestellung von Waggons für die Holzindustrie in bevorzugter Reihenfolge erfolgen wird.

Städtische Eheberatungsstelle.

Am 3. August d. J. wird im Lokale Gdanskastraße Nr. 83 eine Eheberatungsstelle eröffnet, die jeden Mittwoch und Sonnabend von 1—2 Uhr nachmittags für Interessenten geöffnet sein wird.

Die beabsichtigte Elektrifizierung der Lodzer Wojewodschaft.

Das Lodzer Wojewodschaftsamt übersandte am 22. Juli das Protokoll von der Sitzung der Verständigungskommission dem Ministerium für öffentliche Arbeiten. Diese Kommission setzt sich aus Vertretern der Bezirkskommission für öffentliche Arbeiten und des Harriman-Konzerns zusammen. Bekanntlich sind die Bedingungen des Harriman-Konzerns folgende: Elektrifizierung der ganzen Lodzer Wojewodschaft und eines Teiles der Kielcer und Warschauer Wojewodschaft, Auskauf der Elektrizitätswerke im Dombrowaer Gebiet, Sosnowice, Zawiercie, Pabianice und Zgierz, deren Umbau und Ausnutzung auf die Dauer von 35 Jahren. Nach dieser Zeit hat die Regierung das Auskaufsrecht. Der Sachverständige der Lodzer Wojewodschaft Dr. Gerlicz widersetzte sich dem. Den Hauptwiderstand leisten aber die bereits bestehenden Elektrizitätswerke. Das dem Ministerium übersandte Protokoll wird von diesem geprüft, worauf die Entscheidung fallen wird. (p)

Der Fleischverbrauch in einzelnen Ländern.

Der Fleischverbrauch, umgerechnet auf den Kopf der Bevölkerung, weist naturgemäß in den verschiedenen Ländern sehr erhebliche Schwankungen auf. Zu den Ländern mit dem größten Fleischverbrauch gehört Australien. Hier wurden allein an Rind- und Kalbfleisch je Kopf der Bevölkerung 132 Pfund verzehrt, entgegen 64 Pfund in den Vereinigten Staaten von Amerika, 52 Pfund in Großbritannein und 32 Pfund in Deutschland. Aber auch im Konsum von Hammel- und Lammfleisch steht Australien bei weitem an erster Stelle. Hier kommen 48 Pfund, in Großbritannien 21 Pfund, in Kanada knapp 5 Pfund, in den Vereinigten Staaten etwa 4 Pfund und in Deutschland 1½ Pfund auf den Kopf der Bevölkerung. Der Schweinefleischverbrauch ist dagegen in Deutschland mit 44 Pfund je Kopf der Bevölkerung am größten, beträgt beispielsweise in Australien noch nicht ein Viertel davon (etwa 10 Pfund).

Vom Obstmarkt.

Dadurch, daß in diesem Winter durch die strenge Kälte sehr viele Obstbäume erfroren sind, mangelt es in diesem Jahre sehr an Inlandsfrüchten. Kirschen, Aepfel und bessere Gattung Birnen sind erfroren. Die Gartenerdbeeren sind sehr klein, nur Beeren und Erdbeeren sind in größerer und genügender Menge vorhanden. In der letzten Zeit erschienen auf dem Inlandsmarkt Importeure aus Italien, die Pfirsiche und Morellen anboten. Die Preise sind aber so hoch, daß nur geringe Umsätze getätigt werden. Der hohe Einfuhrzoll für Apfelsinen, 2,36 Zloty für ein Kg. hat auch einen bedeutenden Einfluß auf die Preisgestaltung für diese Früchte. Der Preis für Zitronen ist zuletzt zurückgegangen. Infolge Mangel an Inlandsfrüchten ist der Absatz mit Apfelsinen größer, als im vergangenen Jahre.

Der heutige Nachtdienst in den Apotheken.

F. Wojcickis Nachf., Napiurkowskiego 27; W. Danielewicz, Petrikauer 127; P. Ilnicki, Wulczanska 37; Leinwebers Nachf., Plac Wolnosci 2; J. Hartmanns Nachf., Mlynarska 1; [illegible] Alexandrowska 80. (p)

Wetterbericht

der Wetterwarte am Deutschen Gymnasium.

25. Juli	Luftdruck in mm	Lufttemp. Celsius	Luftf. Proz.	Windrichtung	Windstärke mm	Wetterzustand
7 U.	743,0	+ 17,8	97	SW	8	bewölkt
13 U.	743,0	+ 22,4	76	W	5	heiter
21 U.	742,3	+ 20,1	78	W	2	bedeckt

Temperaturschwankungen: Höchste Temperatur + 24,2; tiefste Temperatur + 17,0. Regenmenge in m/m 1,8.

Wohin gehen wir am Sonntag?

Natürlich immer dorthin, wo es Freude gibt und Freunde, wo wir unter Gleichgesinnten fröhlich sein können. Die schöne Sommerzeit ist da und die Sonne lockt ins Freie. Die Sonne lockt uns zu einem fröhlichen Vergnügen. Wißt ihr wo? Im wunderschönen „Sielanka"-Park ist am Sonntag ein Gartenfest und dieses Gartenfest veranstaltet die Ortsgruppe Lodz-Süd der D.S.A.P. Also jetzt wissen wir, wohin wir am Sonntag gehen sollen.

Eine verhinderte Zwangsversteigerung.

Die Altstadt war gestern der Schauplatz unerhörter Vorfälle bei der Durchführung einer Zwangsversteigerung. Zu dem Podrzeczna 6 wohnhaften Fischel Kaminski kam gestern nachmittag gegen 2 Uhr der Magistratssequestrator und forderte die Bezahlung einer rückständigen Steuer von 150 Zloty. Der in der Wohnung anwesende Sohn des Kaminski erklärte dem Sequestrator, daß der Vater in die Stadt gegangen sei und ihm kein Geld für die Bezahlung der Steuer gelassen habe. Der Sequestrator schritt daraufhin zur Versteigerung einer Maschine, die er bereits vorher versiegelt hatte. Als dies der Sohn Kaminskis sah, stellte er sich dem Sequestrator entgegen und erklärte ihm, daß er um jeden Preis die Versteigerung verhindern werde. Da sich der Sequestrator allein keinen Rat wußte, rief er einen Polizisten herbei, der gegen den jungen Kaminski ein Protokoll wegen Widerstandes gegen die Behörden und Behinderung in der Ausübung der Dienstpflicht verfaßte. Nach einer halben Stunde kam derselbe Sequestrator in Begleitung eines zweiten Magistratsbeamten und eines Polizisten nach der Wohnung Kaminskis und begann abermals mit der Versteigerung. Wieder spielte sich dieselbe Szene ab. Der junge Kaminski erklärte, er werde unter keinen Umständen die Versteigerung zulassen, indem er gleichzeitig bemerkte, daß der Vater als Anzahlung auf diese Steuer bereits 50 Zl. bezahlt hätte. Als er aber sah, daß sein Protest nichts nutze, begann er zu schreien, was zur Folge hatte, daß eine große Menschenmenge zusammenlief. Die Menge stellte sich auf die Seite des jungen Kaminski und versuchte die Versteigerung zu verhindern. Als die Versammelten hierauf die Beamten beleidigten, setzte sich der Polizist telephonisch mit dem Kommissariat in Verbindung, das eine Abteilung Polizisten zu Pferde und zu Fuß entsandte. Während des Auseinandertreibens der Menge wurden mehrere Personen geschlagen, außerdem wurden 5 der Widerspenstigsten verhaftet. Da inzwischen der Streit in der Wohnung nicht aufhörte, verhaftete die Polizei auch den jungen Kaminski. Die Versteigerung konnte nicht stattfinden. (p)

Diebstahl.

In der gestrigen Nacht drangen unbekannte Täter in die Trikotagenfabrik von Jasblum in der Ogrodowa 9 ein, wo sie die Schreibtische und Schränke auf der Suche nach Geld aufrissen. Da sie aber nichts fanden, drangen sie in die Fabrik ein, wo sie eine Strickmaschine stahlen. Das Untersuchungsamt hat eine Untersuchung eingeleitet.

Unfall.

In der Kilinskiego glitt die 19 Jahre alte Bela Steinfeld, Kilinskiego 33, aus und stürzte so unglücklich, daß sie einen Oberschenkelbruch davontrug. Die Rettungsbereitschaft erteilte der Verunglückten die erste Hilfe und überführte sie nach dem St. Josefs-Krankenhaus. (p)

Zwei Kinder verschüttet.

Auf dem Felde hinter der Marjanska in Doly wird fast aus der ganzen Stadt der ausgegrabene Sand abgelagert. Dieses Feld ist der reinste Tummelplatz für die Kinder, die den ganzen Tag auf den Sandhügeln spielen. Gestern nachmittag wurden Vorübergehende von lauten Schreien der dort spielenden Kinder alarmiert. Es stellte sich heraus, daß ein Erdrutsch den 9jährigen Antoni und den 4jährigen Stanislaw Dominiak, wohnhaft in der Brzezinska 109, verschüttet hatte. Sofort wurden die Ausgrabungsarbeiten in Angriff genommen und die Rettungsbereitschaft verständigt. Als man die Kinder freigelegt hatte, waren sie besinnungslos, doch waren die Wiederbelebungsversuche von Erfolg gekrönt. (p)

Durch Nachlässigkeit fast verbrannt.

Vorgestern nachmittag kam der in Ozorkow wohnhafte Israel Eisenberg zu seinem Bruder Josek nach Lodz, der in der Petrikauer 10 wohnt. Die Brüder saßen bis in die späte Nacht beisammen und besprachen Geschäfte. Als sie sich dann schlafen legten, vergaßen sie die am Bett stehenden Kerzen auszulöschen. Nach einiger Zeit fingen die Betten Feuer und standen in wenigen Augenblicken in hellen Flammen. Als die Nachbarn auf das Feuer aufmerksam wurden, schlugen sie die Tür ein und löschten das Feuer. Zu den schwer verletzten Brüdern wurde die Rettungsbereitschaft gerufen, die ihnen die erste Hilfe erteilte. Der in der Wohnung angerichtete Schaden ist unbedeutend.

Ein Arbeiter beim Brande umgekommen.

In der Fabrik von Szajnfarb in der Polnocna 24 entstand vorgestern nachmittag ein Brand, der sich mit außerordentlicher Schnelligkeit ausbreitete und das ganze Gebäude in Gefahr brachte. Die Arbeiter wandten sich sofort den Löscharbeiten zu, wobei der Arbeiter Rudolf Schmidtke die ganze Rettungsarbeit leitete. Plötzlich hörten die Arbeiter einen furchtbaren Schrei und bemerkten Schmidtke, der auf einer Leiter stand und krampfhaft bemüht war, das Gleichgewicht zu halten. Ehe man ihm zu Hilfe eilen konnte, stürzte er herab und fiel in einen Kessel mit kochendem Wasser. In dem Augenblick traf die Feuerwehr ein, die den Unglücklichen herauszog und ihn der Rettungsbereitschaft übergab. Er wurde nach dem Krankenhaus überführt, wo er verstarb, ohne die Besinnung wiedererlangt zu haben. Das Feuer wurde schnell gelöscht. Der Schaden ist bisher nicht ermittelt worden.

Kinder nicht ohne Aufsicht lassen.

In der Glowna 57 spielte der 4jährige Jankiel Margules am offenen Fenster im ersten Stock. Als dem Kinde dabei ein Spielzeug herausfiel, beugte es sich zu weit vor, verlor das Gleichgewicht und stürzte hinab. Der sofort herbeigerufene Arzt der Rettungsbereitschaft stellte schwere Verletzungen fest, ließ aber das Kind auf Bitten der Eltern zuhause. Die Eltern wurden wegen mangelhafter Beaufsichtigung zur Verantwortung gezogen. (p)

Messerstecherei.

Der 40 Jahre alte Gerszon Wendrowski, Wschodnia 4, wurde auf der Straße von einem unbekannten Manne überfallen, der ihm ein Messer in die Schulter stieß. Straßenpassanten fanden den Ohnmächtigen und benachrichtigten die Rettungsbereitschaft, deren Arzt eine sehr schwere Verletzung feststellte. Er mußte aber den Verletzten nach Hause bringen, da die Krankenhäuser alle überfüllt waren. Der Täter konnte unerkannt entkommen, doch hat die Polizei eine Untersuchung eingeleitet. (p)

Vom Handelsgericht.

In der gestrigen Sitzung der Handelsabteilung des Bezirksgerichts wurde das Gesuch der Firma Szmul und Jelinowicz, Seidenwarenfabrik, besprochen, die um Zahlungsaufschub nachgesucht hatte. Die Firma besitzt ihre Fabrik in Pabianice und ihre Lager in Lodz in der Zawadzka 12. Die schlechte Saison und der scharfe Winter haben dazu geführt, daß die Firma, die sich eines sehr guten Rufes erfreut, in Zahlungsschwierigkeiten geriet. Das Gericht gab dem Gesuch statt und gewährte der Firma einen Zahlungsaufschub für drei Monate. Zum Richterkommissar wurde Richter Poznanski und zum Gerichtsaufseher Rechtsanwalt Landau ernannt.

Dann kam das Gesuch der F-a Jonas Schwarz, Wäsche- und Schürzenhandlung, zur Sprache. Die allgemeine Lage hatte dazu geführt, daß die Firma in der letzten Zeit in finanzielle Schwierigkeiten geriet. Eine normale Saison würde die Garantie bieten, daß die Firma aus den Schwierigkeiten herauskommt. Das Gericht beschloß, der Firma den Zahlungsaufschub für drei Monate zu gewähren. Zum Richterkommissar wurde Richter Eisenbraun und zum Aufseher Rechtsanwalt Markowski ernannt.

In derselben Sitzung gewährte das Gericht der Firma L. Fajwlowicz einen Zahlungsaufschub auf drei Monate. Zum Richterkommissar wurde Richter Kassanke und zum Aufseher Rechtsanwaltsapplikant Pines bestimmt.

Ein Zahlungsaufschub für drei Monate wurde auch der Firma B. Lichtenstein gewährt, wobei zum Richterkommissar Richter Fabrykant und zum Gerichtsaufseher Rechtsanwalt Alexander Chonzynski bestimmt w—den.

Wascht das Obst ab!

Die Obstzeit ist wieder da mit ihren angenehmen Genüssen und den weniger angenehmen Folgeerscheinungen, die das allzureichliche Obstessen verursachen kann. Um sich vor derartigen Erkrankungen nach Möglichkeit zu schützen, empfiehlt Dr. Friedrich Hoder in der Frankfurter Wochenschrift über die Fortschritte in Wissenschaft und Technik „Die Umschau" das gründliche Abwaschen des Obstes. Wie schon verschiedene Forscher vor ihm hat er sich die Mühe gemacht, nach dem Waschen des Obstes, das von Straßenhändlern und auf Märkten gekauft wurde, das Wasser auf seinen Bakteriengehalt hin zu untersuchen, und er hat dabei Zahlen gefunden, die phantastisch klingen, aber noch nicht einmal die wirkliche Menge der an dem Obst haftenden Bazillen angeben. So entfernte er z. B. durch einfaches Abspülen in einem Fall von einer Kirsche 20 000 Bakterien, in einem anderen 52 000 und in einem dritten sogar 900 000 Bakterien. Von einer Schwarzbeere wusch er 20 000 Bazillen ab, von einer Johannisbeere 14 000, von einer Birne 12 000 und von einer gelben Pflaume 38 000. Solch große Mengen Bakterien nimmt man bereits mit einer einzigen ungewaschenen Frucht in sich auf, wieviel erst mit einem Kilo! Eine Kirsche wiegt durchschnittlich 2½ bis 6 Gramm. Nimmt man 5 Gramm für jede einzelne Kirsche an und 10 000 Bakterien als Durchschnittszahl der Keime, so würde ein Kilogramm Kirschen eine Bakterienmenge von 2 Millionen enthalten. Dieser Durchschnitt ist aber zweifellos zu niedrig gewählt, und man muß mit vielen Millionen Bakterien bei einem Kilo Kirschen rechnen. Von einem Kilo Johannisbeeren wurden durch Waschen rund 15 Millionen Bazillen entfernt. Nun soll man aber angesichts solcher Zahlen nicht etwa in eine übertriebene „Bazillenfurcht" verfallen, denn die größte Zahl der Bakterien, die auf dem Obst nachgewiesen werden, ist an und für sich harmlos. Doch sitzen auch gefährliche Krankheitserreger, wie Typhus-, Ruhr-, Diphtherie-, Tuberkelbazillen auf dem Obst, und die große Zahl der Magenverstimmungen, die zur Obstzeit beobachtet werden, sind mit größter Wahrscheinlichkeit auf die Bakterienmengen zurückzuführen, die man mit dem Obst sich einverleibt. Man soll möglichst viel Obst essen, da es sehr gesund ist, aber man soll dabei die nötige Vorsicht und Rücksicht anwenden. Man darf beim Kauf und Verkauf das Obst nicht betasten, nicht darauf niesen oder gar husten und man soll es stets vor dem Genuß sorgfältig abwaschen.

Sport.

Kattowitz sorgt für Abwechslung.

Nachdem eine Reihe ausländischer Vereine Kattowitz besucht haben, kommen nun der Wiener Cup-Sieger Vienna sowie Dresdener S. C. Kattowitz konnte sich keine spielstärkeren Mannschaften verpflichten. Vienna genießt Weltruf.

Wir hoffen, daß sich die Lodzer ein Beispiel an Kattowitz nehmen werden.

Zwölf Staaten bei den Europa-Rudermeisterschaften in Bromberg.

Für die am 17. und 18. August in Bromberg stattfindenden Europameisterschaften im Rudern haben u. a. Belgien, Italien, Schweiz, Frankreich, Holland, Ungarn, Tschechoslowakei, Jugoslawien und Portugal ihre Teilnahme zugesichert. Insgesamt werden zwölf Staaten nach Bromberg Vertreter entsenden.

Frankreich — Amerika um den Davis-Pokal.

Am Freitag beginnt die Herausforderungsrunde des Davis-Pokals zwischen dem Verteidiger Frankreich und den Interzonen Sieger Amerika. Die Amerikaner werden zu diesem Kampf die Einzelspiele mit Tilden und Hunter und das Doppel mit den Wimbledon-Siegern Allison-van Ryn bestrecken. Die Franzosen, die auf die Mitwirkung von Lacoste, der nach seiner Grippe-Erkrankung noch nicht in Form ist, verzichten müssen, sehen diesem Treffen mit Sorgen entgegen. Für die Einzelspiele sind Cochet und Borotra genannt. Die Zusammensetzung des Doppels wird am Vorabend des Spieltages stattfinden. Vorläufig sind Cochet-Brugnon oder Borotra-Brugnon genannt.

Ueber Schmeling wird weiter verhandelt.

Auch in der gestrigen Sitzung der Boxkommission ist es noch nicht zu dem erwarteten Zusammensto߀ gekommen, wahrscheinlich, weil beide Seiten die letzten Konsequenzen eines Zusammenstoßes fürchten. Die Boxkommission verkündete nur nochmals, daß der Fugazy-Kontrakt erfüllt werden müßte, bevor Schmeling die Erlaubnis zu anderen Kämpfen erhalten könne. Sie nahm aber insofern eine weitherzige Haltung ein, als sie erklärte, daß nicht unbedingt Scott der Gegner Schmelings sein müßte. Der Gegner sei gleichgültig, solange der Vertrag erfüllt werde.

Max Stolarow nimmt nach seinem mißglückten Wiener Debüt an einem Turnier in Budapest teil.

Der zurzeit auf einer Weltreise durch Amerika befindliche ungarische Fußballmeister F. T. C. Budapest konnte in Montevideo die Nationalmannschaft von Uruguay mit 3 : 2 (3 : 0) Toren besiegen.

Aus dem Reiche.

Warschau. Folgenschwere Autofahrt. Auf der Chaussee von Warschau nach Rypin fuhr der Beamte Wladyslaw Tryniszewski mit seinem 6jährigen Söhnchen auf einem Fahrrade, in einiger Entfernung folgte ihm ein Autobus, hinter diesem ein zweiter, der den ersten zu überholen versuchte. Gerade in der Nähe des Radfahrenden hatte der hintere Autobus den ersten eingeholt und wollte ihm vorfahren. Bei der übermäßig schnellen Fahrt der beiden Autos hatte sich auf der Landstrecke eine solche Staubwolke entwickelt, daß der Chauffeur den Radfahrer nicht sehen konnte und ihn mit voller Wucht anfuhr. Die Folgen waren schrecklich. Tryniszewski wurde mit seinem Sohne in den Straßengraben geschleudert und beide erlitten schwere Rippen- und Beinbrüche. Bei dem Zusammenprall hatte der Chauffeur das Auto zur Seite gelenkt und ist auf den zweiten Wagen aufgefahren. Die beiden Autos gingen hierbei in Stücke, während 12 von den Mitfahrenden arg verletzt wurden. Tryniszewski, sein Sohn und ein Passagier mußten nach einem Krankenhaus gebracht werden, wo sie mit dem Tode ringen. Der Chauffeur des zweiten Wagens, Karpinski, wurde von der Polizei in Haft genommen, die eine Untersuchung einleitete.

Lublinitz. 20 Zentner Rosinen geschmuggelt. Durch Zufall deckte die Polizei eine große Schmuggelaffäre auf. Als ein Kriminalbeamter des Polizeipostens Pawonkau, Kreis Lublinitz, ein ihm verdächtig vorkommendes Fuhrwerk revidierte, das in den frühen Morgenstunden auf dem Wege nach Lublinitz war, fand er darin nicht weniger als 20 Zentner Rosinen vor, die auf irregulärem Wege die Grenze passiert hatten. Die Schmuggelware wurde beschlagnahmt. Der Fuhrmann wurde in Haft genommen. Mehrere andere Personen, die mit dem Schmuggel in Verbindung stehen, wurden gleichfalls dem Gerichtsgefängnis in Lublinitz zugeführt. Wie verlautet, soll es sich um eine planmäßig arbeitende Schmuggelbande handeln.

— Beim Schmuggeln angeschossen. Bei Schlesisch-Herby, Kreis Lublinitz, beobachtete ein Grenzposten des Nachts zwei Männer, die über die grüne Grenze wollten. Da sie auf seinen Anruf nicht stehen blieben, schoß er und verwundete die Arbeiter Bruno Glemba und Bruno Pasternak. Die verletzten Schmuggler wurden in das Krankenhaus Czenstochau eingeliefert. Die bei ihnen vorgefundenen Tabakwaren wurden beschlagnahmt.

Kattowitz. Der Telegraphendirektor seines Amtes enthoben. Dieser Tage weilte in Kattowitz die technische Kommission des Postministeriums, um verschiedene Unstimmigkeiten aufzuklären, (nicht wie Zeitungen berichteten, die Telephonzentrale zu erweitern). Es wurde sofort nach Beendigung der Revision von der Postdirektion der Telegraphendirektor Marjan Dobrzecki in Kattowitz seines Amtes enthoben und gegen ihn das Disziplinarverfahren veranlaßt. Auch andere Beamte wurden versetzt, deren Namen jedoch nicht bekannt sind.

Schwientochlowitz. Vierjähriges Mädchen von der Straßenbahn totgefahren. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich auf der Marjacka in Groß-Piekar. Dort spielte die vierjährige Luzie Miodek auf dem Schienenstrang und wurde von der heranfahrenden Straßenbahn tödlich überfahren. Wie es heißt, haben in diesem Falle die Eltern dem Kinde die notwendige Beaufsichtigung nicht zukommen lassen, so daß sie zum großen Teil die Schuld an dem bedauerlichen Unglück trifft.

Lemberg. Blutige Liebestragödie. Zwischen dem 23jährigen Femosin Lapczuk im Dorfe Czartoria, Kreis Bobik, und seiner verheirateten Schwägerin Anna Batowska aus einem Nachbardorfe hatte sich seit einiger Zeit ein enges Liebesverhältnis entwickelt, das schließlich den Nachbarn Anlaß gab zu lautem Klatsch. Die Batowska erklärte deshalb dem Lapczuk, daß sie sich trennen müßten. Dieser aber wollte davon nichts wissen, weshalb es zwischen beiden zu einem heftigen Streit kam. Plötzlich zog Lapczuk einen Revolver und gab auf seine Geliebte zwei Schüsse ab, die sie stark verletzten. Hierauf richtete er die Waffe gegen sich und schoß sich eine Kugel in die Schläfe. Beide wurden nach einem Krankenhaus gebracht, doch wird an ihrem Aufkommen gezweifelt.

Radio-Stimme.

Für Freitag, den 26. Juli.

Polen.

Warschau. (216,6 kHz, 1385 M.)
12.05 und 16.30 Schallplattenkonzert, 18 Tanzmusik, 19 Verschiedenes, 20.30 Sinfoniekonzert.

Kattowitz. (712 kHz, 421,3 M.)
16.20 Schallplattenkonzert, 18 Konzert, danach Warschauer Porgramm.

Krakau. (955,1 kHz, 314,1 M.)
16.30 Schallplattenkonzert, danach Warschauer Programm.

Posen. (870 kHz, 344,8 M.)
13.05 Schallplattenkonzert, 18 Konzert, 18.55 Verschiedenes, 20.30 Sinfoniekonzert, 22.45 Tanzmusik.

Ausland.

Berlin. (631 kHz, Wellenlänge 475,4 M.)
11 und 14 Schallplattenkonzert, 17 Lieder, anschl.: Unterhaltungsmusik, 20 Aus den Archiven der Operettenliteratur.

Frankfurt. (721 kHz, Wellenlänge 416,1 M.)
12.15 Schallplattenkonzert, 15.15 Jugendstunde, 16.35 Hausfrauen-Nachmittag, 17.45 Nachmittagskonzert, 21.30 Hörspiel-Abend, 21.15 Lustspiel: „Der Vetter".

Hamburg. (766 kHz, Wellenlänge 391,6 M.)
7.20, 11 und 12.10 Schallplattekonzert, 13.30 Konzert, 16.15 Klavierkonzert, 17 Märchenspiel: „Hänsel und Gretel", 17.55 Unterhaltungskonzert, 20 Volksstück: „Die Königin von Honolulu".

Köln. (1140 kHz, Wellenlänge 263,2 M.)
7.30 Brunnenkonzert, 10.15 und 12.25 Schallplattenkonzert, 13.05 Mittagskonzert, 17 Jugendfunk, 17.35 Vesperkonzert, 20 Abendmusik, 21 Hörspiel: „Mordaffäre Duppler".

Wien. (577 kHz, Wellenlänge 519,9 M.)
11 Vormittagsmusik, 16 Nachmittagskonzert, 18 Akademie, 20.05 Oper: „Die verkaufte Braut".

Deutsche Sozial. Arbeitspartei Polens.

Zgierz. Sonntag, den 4. August, veranstaltet der Kultur- und Bildungsverein „Fortschritt" einen Waldausflug nach Chelmy (in der Nähe von Zgierz). Alles Nähere in den nächsten Tagen. Alle Parteigenossen, Freunde und Sympathiker werden gut tun, sich diesen Tag für den Ausflug freizuhalten.

Deutscher Sozial. Jugendbund Polens.

Lodz-Nord. Heute, Freitag, den 26. d. M., um 7 Uhr abends, findet im Jugendheim, Rajtera 13, eine Vorstandssitzung statt. Die Parteivertreter sind dazu höflichst eingeladen

Gewerkschaftliches.

Achtung, Gobelin- und Deckenhandweber. Freitag, den 26. Juli, um 6 Uhr abends, findet im Lokale Rajtera 13 eine Mitgliederversammlung des Verbandes statt. Das Erscheinen sämtlicher Mitglieder ist unbedingt erforderlich.

Der Verwaltung.

Un po'di dreccia

Von Heinrich Hemmer.

Ich fuhr in einer Maiennacht des Jahres 27 um Schafdärme für Violinsaiten zu kaufen von Civitavecchia nach Terranova auf Sardinien, oder Sardenien, wie man sagen sollte, denn die Insel hat ihren Namen nicht von den Oelsardinen, sondern dem stillen, stolzen, noch immer etwas mittelalterlichen phönizisch-römisch-arabisch-spanischen und nur wenig italienischen Volke der Sarden. Ein blaugrün phosphoreszierender Schimmer lag meilenweit auf der Meeresfläche, von Medusen herrührend, Myriaden von treibenden Quallen. Frühmorgens waren wir am Ende eines zwei Kilometer langen Dammes vor Anker gegangen, der durch seichtes Wasser, in dem schildkrötenförmige Inseln lagen, zum Hafen führte: in weitem Bogen ragt eine stahlfarbige, zerklüftete Gebirgskette auf.

Die Bahn brachte uns nach der Stadt und ich erkundigte mich sogleich nach dem Veterinär, der mir über die Schafschlachtungen des Bezirkes nähere Auskunft erteilen sollte. Ich ging über große Quadern, an rohen, grauen Steinmauern entlang in einen alten Hof, wo Korkrinden berghoch aufgeschichtet lagen, aber der Tierarzt war nicht zu Hause, er schien sich hauptsächlich mit Käsehandel zu befassen und ich lenkte meine Schritte an dunkelfarbigen ernsten Menschen vorbei nach Magazinen, wo der harte Schafkäse, der Pecorino Sardo, wie schwarzgesottene Mühlsteine aussehend, in Kolonnen aufgeschichtet lag, und wieder anderen, wo der geräucherte Bravelone, den man für den Kinderreichtum Sardiniens verantwortlich macht, reihenweise aufgehängt ist, aromatisch duftende Kürbisse der Fruchtbarkeit.

Den Veterinär aber fand ich beim Barbier, wo er mich auf gut Neapolitanisch begrüßte und von tausenden, zehn- und hunderttausenden von Schafen sprach, die geschlachtet werden sollten: mit ihren Därmen könnte man alle Violinen Deutschlands besaiten, sagte er. Ich ging nach den Schlachthöfen und zu den Schafschlächtern, von zehn- und hunderttausend war natürlich keine Rede, aber es hing immerhin eine Anzahl geschlachteter Schafe an den Haken, nur sollte ich für die Därme, die ich selbstverständlich als Abfall kaufen wollte, in diesem billigsten italienischen Lande überall Liebhaberpreise bezahlen, ja, man wollte mir sie überhaupt nur ungern überlassen.

Mit einem einzigen Schlächter konnte ich so halbwegs übereinkommen: es war gerade Schlachttag bei ihm, meine Erwartungen, als er mich in sein Mattatorio führte, waren hochgespannt, aber nur ein einziges Lämmchen wurde da getötet und ausgeweidet. Wir tranken nach Landesbrauch eine Flasche vino cotto auf den glücklichen Geschäftsabschluß; als wir zurückkamen, war der Darm des zarten Geschöpfes verschwunden. „Favorisca" sagte die Schlächtersfrau und setzte eine duftende Platte vor, auf der ein zopfartiges Geflechte lag, schön mit Tomatensaft übergossen, „un po'di dreccia", „was ist das?" fragte ich neugierig. „Das sind gedünstete Schafdärme — unser Nationalgericht."

Ich verließ Terranova, wo man die Schafdärme, nach denen ich fahndete, als Delikatesse verspeist, und fuhr mit der Bahn bergauf, bergauf, zwischen Feldern und Korkeichenwäldern — nach zwei Stunden Fahrt sah ich ein anscheinend zwischen Bergen eingeklemmtes Kastell, fast greifbar nahe, auf das wir in weitem Bogen zufuhren. Es entpuppte sich — nach einer Stunde — als eine, um einen Marktplatz amphitheatralisch aufgebaute Stadt: Ozieri. Dorthin war ich an einen Großzüchter empfohlen worden. Durch enge, malerische Gassen und Treppen kam ich zu einem Cafe, das vollgepfropft von Menschen war, wie ich noch keines gesehen, kleine Männer mit orientalisch dunklen, scharfgeschnittenen Gesichtszügen, in malerisch bunten Trachten, mit hausgewebten weißen Wollbeinkleidern, beim Knie mit roten Bändern eingezogen, über den Kopf einen schwarzen Strumpf gestülpt, der verwegen herabhängt nach vorne, hinten oder nach der Seite, standen (zum Sitzen war kein Platz), wie eine Mauer, in atemloser Spannung um zwei Billardtische herum, als sollten die gestoßenen Kugeln über das Schicksal der Insel Sardinien, die so oft ihren Besitzer gewechselt hatte, endgültig entscheiden. Es war eine Art Massenpsychose, es war die Apotheose des Billardspieles.

Am Marktplatz, wo sich die Frauen in sonntäglichen, buntgewebten, und noch bunter bestickten, reich mit feinsten Spitzen verbrämten, wahrhaft prunk- und geschmackvollen Nationalkostümen zur Kirche drängten, schwenkte ich in das gastliche Tor des Albergo Marchetti ein. Alles ist so häuslich solide hier, überaus solide, zu solide: kann man sich, überlegte ich, zwischen diesen dichtgewebten, stachelig neuen Leintüchern, mit der gut 20 Kilo schweren Schafwolldecke, die darüber herabhängt, gegebenenfalls auch umdrehen, ohne sich jämmerlich zu zerkratzen; solide sind auch Küche und Keller, die harte, dunkelgelbe Butter bekommt man in ganz Italien nicht, noch das gute Oelbrot, das überreiche Nuß- und Mandelbackwerk, und der vino cotto, der gleich nach dem Pressen gekocht wird, muß seine 30 Prozent Alkohol enthalten, nach dem Effekt zu urteilen. Aber eines verdroß mich, als ich die Speisekarte ansah, gleich wieder. Warum will dieses edle, stolze, unabhängige, selbst von den Römern nie ganz unterworfene und auch heute noch privilegierte, dieses offenherzige, biedere, moralisch hochstehende Volk, warum will es überall und unbedingt von den all den guten Dingen, die es auf der Insel gibt, am liebsten dreccia, meine Schafdärme, essen und mir das Geschäft verderben?!

Signor Giulio begegnete ich zufällig auf dem Landweg droben, bei einem der merkwürdigen, komischen, aus losen Steinen zusammengefügten vorrömischen Befestigungstürmen — muraghe genannt —, die man zerstreut in ganz Sardinien antrifft. Er bog sich von einem Schimmel herab, auf den er mächtig stolz war. Eine vorzügliche, dort allgemein gezüchtete arabisch-sardenische Kreuzung, erklärte er, die die besten italienischen Kavalleriepferde abgibt. Etwas klein sind die Tiere — aber gescheit: der Schimmel verstand den schwierigen sardenischen Dialekt, daß es eine Freude war. „Warum gehst du schon wieder auf den Steinen," sagte Giulio zum Schimmel, „macht es dir etwa Spaß?" Der Gaul schüttelte den Kopf und trat sogleich aufs Weidegras hinüber, dort drehte er sich auf das Geheiß seines Herrn wie eine Lokomotive auf der Drehscheibe herum, und als dieser ihn fragte, warum er heute so faul sei, schnaubte das Tier, machte einen Sprung und schoß wie ein Pfeil von hinnen. Giulio saß ohne Bügel und Zügel „hoch" zu Roß, wie es in Sardinien Sitte ist. „Das sind nur Zirkuskunststücke," sagte er, zurückkommend, „aber wenn ich ihm die Hand auf den Kopf legte, dann geht ein Zittern durch den Körper des Schimmels, er kennt keine Hindernisse mehr und trägt mich wie ein Wallkürenroß über Stock und Stein."

Signor Giulio war ein Millionär; es gibt erstaunlich viel Millionäre in dem kleinen Ozieri, das durch Viehexport während des Krieges reich geworden war. Fast zweihundert Millionäre gibt es und sie sind so schlicht und einfach, daß man sie nicht von einem besseren Bauern unterscheiden kann. Ihr größter Luxus ist eine Billardpartie zu spielen und ihr größter Leckerbissen sind — oh! oh! — dreccia. Die Leibspeise der reichsten Millionäre und ihrer ärmsten Knechte sind Schafdärme. Auch Herr Giulio konnte mich meinen geschäftlichen Zielen nicht näher bringen, da man in dieser Gegend die Eingeweide höher schätzt und teurer bezahlt als das Fleisch.

Ich ritt mit einem von Giulios famosen Pferden tief in das weltabgeschiedene, menschenarme sardinische Gebirge im Inselzentrum. Berittene Ehepaare kamen mir entgegen, der Mann im Sattel, die Frau mit baumelnden Beinen hinten auf dem Schweifteil sitzend. Hirten trieben unendliche Schafherden vor sich her, angetan mit der Mastrucca aus gegerbtem Schafpelz, ein doppelseitig tragbarer, ärmelloser Rock, der im Winter gegen die Kälte, im Sommer gegen die Gewalt der Sonnenstrahlen, und zwischendurch gegen Regen und Nässe schützt: also ein wirklich praktisches Universalkleidungsstück. Die Hirten sind virtuose Bläser, die auf einer altgriechischen, dreiröhrigen Flöte — der Sauneda — ein merkwürdiges Kunststück vollführen, indem sie viertelstundenlang gleichzeitig in alle drei Röhren hineinblasen und ihre Finger daran spielen lassen. Sie üben sich das als Kinder mit Strohröhrchen ein, blasen, ohne auszusetzen, in ein Wasserglas, und holen gleichzeitig durch die Nase Atem: probieren Sie's einmal! Auch Jäger traf ich da oben, die Jagd ist frei und die Hirten selbst fangen Füchse in einer Schlingenfalle: 5000 war der Jahresrekord. Gentlemanjäger, darunter Engländer und Amerikaner setzen den kleinen sardenischen Bären ihres seidenweichen, kaffeebraunen Felles halber nach und dem Marder gehts auch nicht gut.

Alberghi gab es keine, aber überall wurde ich gastfreundlich aufgenommen, selbst in einer Hütte, deren aus kotigem Lehm bestehende Wände ein Platzregen weggeschwemmt hatte, wurde ich zu dem Familientisch geladen, der nun, wie die Betten und das übrige Mobiliar, sich den Blicken des Wanderers weithin sichtbar darbot. „Das Haus ist klein, aber das Herz ist groß," sagten mir die unverdrossenen Insassen. Wochenlang habe ich im Inneren Sardiniens von der Gastfreundschaft der zutraulichen und vertrauenden, wenn auch in sich gekehrten Bevölkerung leben können, die man nur durch einen Vertrauensbruch zum Feinde machen kann, aber dann zum erbittertsten. Selbst zwischen Familien, die sich Blutrache geschworen haben, wird die Gastfreundschaft heilig gehalten, der darum ansucht, wird wie ein Kind des Hauses aufgenommen, vielleicht aber zehn Schritte weit ab ermordet, wenn er es verläßt.

Ueberall gibt es andersfarbige Trachten, und überall sind sie über alle Vorstellung malerisch: Sardinien ist heute das letzte Kostümland Europas. Aber auch dort räumt über kurz oder lang die Kultur mit der Poesie auf. Nun: es war der schönste Mai meines Lebens. Sardinien ist die unberühmteste und romantischste Mittelmeerinsel. Ein mittelalterlicher Traum, gewebt aus treuer Liebe, langen Röcken, Gastfreundschaft und Blutrache.



Der Eibsee an Amerikaner verkauft

Deutschlands schönster Bergsee, der Eibsee am Fuße der Zugspitze, der sich in Privatbesitz befindet, ist wegen der untragbaren steuerlichen Lasten an einen Neuyorker Klub verkauft worden. Der Klub, der dort ein Heim errichten will, soll die Absicht haben, den See und das dazugehörige Ufergelände für die Allgemeinheit zu sperren.

Eisgefahr im Nordatlantik

Wiederum kommt aus dem hohen Norden die Kunde von umhertreibenden riesigen Eisbergen, diese furchtbare Gefahr jener Meeresbreiten, läßt in uns mit neuer Lebendigkeit die grauenvollen Bilder der „Titanic"-Katastrophe emporsteigen, die das Schicksal so vieler mit dem gleichen Untergang bedrohter Fahrzeuge, ins Gigantische gesteigert, uns vor Augen geführt hat, und erweckt in uns die Frage nach den Abwehrmitteln und den bisherigen Erfolgen des Menschen im Kampf mit diesen Naturgewalten.

Die von der großen Inlandseisdecke Grönlands her der Küste zuströmenden Gletscher erreichen schließlich das Meer und stecken im Laufe der Jahre ihre „Zungen" weiter und weiter in dasselbe hinein. Die Wellen höhlen die abwärts gerichtete Eisspitze aus, später drückt der Auftrieb des Wassers sie empor und bricht sie ab. Sie wird dann als Eisberg von der Labradorströmung in niedere Breiten transportiert, sobald Sturmwinde in der wärmeren Jahreszeit die südwärts gerichteten Eisdriften öffnen und die Triebkraft nach Süden ermöglichen. Diese gewaltigen Berge aus Firneis ragen nur zu einem Bruchteil, nämlich zu etwa einem Fünftel ihrer Größe, aus dem Wasser. Vier Fünftel schwimmen unter der Oberfläche des Meeres und bilden eine der schlimmsten Gefahren für die Schiffahrt. Auf den Neufundlandbänken stranden die tiefer gehenden, mit Moränenschutt beladenen Berge, sobald sie flachere Wasser erreichen. Durch diesen, durch Jahrtausende fortgesetzten Schutt- und Steintransport erklärt man das Entstehen jener Bänke.

Das Zusammenströmen des Labradorstroms und des warmen, von Süden heraufkommenden Golfstroms verursacht die gefürchteten Nebel dieser Gegend. Die großen Dampferlinien haben daher mehr Sicherheit gewährende Routen vereinbart, um außerhalb der Eisgrenze zu bleiben. Sie wählen den nördlichen oder südlichen Weg, je nach Jahreszeit und Eisgefahr. Seit 1912 ist auf den Bänken von den Vereinigten Staaten ein besonderer Eismeldedienst eingerichtet, zu dem die Veranlassung das die ganze Welt erschütternde Unglück der „Titanic" war.

Der Riesendampfer der englischen White Star Linie „Titanic", zu seiner Zeit das größte und schönste Schiff der Welt, ein Wunderwerk an Technik und Ausstattung, stieß auf seiner ersten Ausfahrt von Europa im eben beschriebenen Gebiet mit einem Eisberg zusammen. Der Unfall ereignete sich bei fast klarem Wetter auf 4146 Grad Nordbreite und 50,14 Grad Westlänge am 15. April 1912, abends um 11 Uhr 40 Min. An Bord befanden sich 2340 Personen, von denen nur 705 gerettet wurden. 1635 Menschen fanden in einer einzigen Nacht zusammen mit dem Riesenschiff ihr Grab im Atlantik. — Die Welt forderte Rechenschaft. Fast ein Jahr tagte der Untersuchungsausschuß in London. Im Anschluß daran trat am 12. November 1913 die erste sogenannte „Titanic-Konferenz" zusammen, um über Bestimmungen zum Schutze menschlichen Lebens auf See zu beraten. Die Notwendigkeit dieser Maßnahmen war durch das „Titanic"-Unglück so klar bewiesen, daß man nicht erst auf die Ratifikation der Bestimmungen durch die in Frage kommenden Länder wartete, sondern ohne weiteres beschloß, den Vereinigten Staaten gegen nachträgliche Kostenerstattung die nötigen Schritte zur Erzielung größerer Sicherheit im Nordatlantik zu überlassen. In Wirklichkeit kam es aber nicht zum Inkrafttreten des Uebereinkommens. Der Krieg trat dazwischen.

Mittlerweile hat Amerika bereits die von ihm im Londoner Vertrag geforderten zwei Eispatrouillenschiffe in Dienst gestellt, die in regelmäßiger Fahrt die Neufundlandbänke nach dort treibenden Eisbergen absuchen sollten. Im März verlassen diese beiden Regierungsfahrzeuge ihre Heimathäfen an der nordamerikanischen Küste und begeben sich ins Eisgebiet. Dort schaffen sie durch das Sammeln von drahtlosen Meldungen, die jeder Dampfer, der das Gebiet befährt und mit drahtloser Telegraphie ausgerüstet ist, alle vier Stunden abgeben soll, eine Uebersicht, wieviel und wieweit die schwimmenden Berge mit dem Labradorstrom nach Süden vordringen. Haben sie erst den Golfstrom erreicht, so ist es bald mit ihnen aus. In seinem warmen Wasser schmelzen sie rapide zusammen.

Im Jahre 1929 nehmen die Küstenwachtschiffe „Modoc" und „Tampa" den Eisbeobachtungsdienst im Nordatlantik wahr. Ihre Beobachtungen werden außerdem von den amerikanischen Küstenstationen Washington, Boston, Neuyork und Norfolk zu bestimmten Stunden wiederholt. Auch die kanadische Küstenstation Cape Race schickt täglich im Anschluß an ihre Wetternachrichten einen drahtlosen Eisbericht an alle Schiffe in Reichweite. Dazu hat die kanadische Regierung ein eigenes Eispatrouillenboot im St. Lorenzgolf fahren, um dort und in der Cabotstraße die Eisverhältnisse zu studieren.

Auf allen diesen Stationen werden die von anderen Schiffen gesichteten Eisberge genau registriert und dann in einer Sammelmeldung mit Position und Drift allen bekanntgegeben. Abgesehen von den Eismeldungen verbreiten die Patrouillenboote Nachrichten über treibende Wracks oder andere Gefahren, die die Navigation bedrohen könnten. Ihre Tätigkeit besteht neben diesem Warndienst in der Beseitigung der Hindernisse durch Sprengung. Gegen eins können allerdings auch die Warnungsnachrichten nicht schützen. Das ist der heimtückische Feind des Seemanns, der aus dem Zusammentreffen der kalten und warmen Meeresströmung entstehende Nebel, durch den die Dampferweg hindurchführen. Wie ein graues Leichentuch lagert er tagelang über diesen dichtbefahrenen Gewässern. Man beugt nach Möglichkeit etwaigen Zusammenstößen vor, indem die Schiffsleitung, abgesehen von den mit der Dampfpfeife gegebenen akustischen Signalen, in Ein- und Zweistundenabstand die Position des Schiffes, seinen Kurs und seine Fahrtgeschwindigkeit drahtlos an alle schickt. Ist nun auf dem entgegenkommenden Dampfer die Funkstation dauernd besetzt, so hat der Kapitän bald die Gegenmeldung des zu passierenden Schiffes in Händen. Leider sind noch immer Frachtschiffe auf dem Ozean anzutreffen, die nur aushilfsweise oder in großen Zeitabständen ihre Funkstation in Betrieb halten.

In diesem Jahr, am 16. April, trat in London abermals eine „Konferenz zur Sicherheit des menschlichen Lebens auf See" zusammen, die von allen schiffahrttreibenden Ländern mit Sachverständigen beschickt wurde. Sie hatte die im Jahre 1918 gefaßten Beschlüsse im wesentlichen den außerordentlichen Fortschritten auf dem Gebie der Meteorologie und der drahtlosen Telegraphie anzupassen. Ferner hatte sie die Kostenverteilung für die Eiskontrolle und die Beseitigung treibender Wracks auf die beteiligten Nationen neu zu regeln. In den Beschlüssen der diesjährigen Konferenz verlangte man die obligatorische Einführung von Funkanlagen auf allen Schiffen von über 1600 Tonnen Raumgehalt und die Einführung des Funkpeilers auf allen Passagierschiffen von 5000 Tonnen Bruttogehalt und darüber.

Hoffentlich gelangt das Ergebnis dieser Beratungen zu einer bedingungslosen Annahme in den Parlamenten der betroffenen Länder, damit diese Bestimmungen nicht nur auf dem Papier ein unwirkliches Dasein führen. Vermehrte Sicherheit auf See wird sich im Nordatlantikverkehr in größeren Passagierzahlen zeigen, die heute noch weit unter der vor dem Weltkriege erreichten Höhe liegen.

Frank Stoldt.



Wenn man auf der Eisenbahn mogeln will

Vati — ich muß mal raus!"